



# unilu **Aktuell**

## Inhalt

Was uns beschäftigt .....	1	Aktivitäten Studierende.....	15	Veranstaltungskalender.....	20
Lehre – Forschung – Tagungen .....	6	Herausgepickt .....	17	Die andere Seite.....	23
Neuerscheinungen .....	14	Kulturstadt Luzern .....	19		



### «Weil alles dafür spricht.»

Unter diesem Motto wurde 1997 der Universitätsverein gegründet, der mit seinen rund 1700 Mitgliedern der Universität im Jahr 2000 zum Durchbruch verhalf. Das neue Universitätsgesetz wurde damals mit über 70% Ja-Stimmen von der Luzerner Bevölkerung angenommen. Seither ist die Universität eine Erfolgsgeschichte und erlebt einen rasanten Aufschwung. Dank einem modernen Aufbau der Studiengänge, grossem Einsatz der Dozierenden in Lehre und Forschung und einem konsequenten Einbezug der Studierenden bei der Umsetzung des Bologna-Modells konnte sie rasch ein eigenes Profil und ein positives Image gewinnen. Nur, die Uni hat kein eigenes Haus, kein Zentrum, in dem man sich trifft, wo alle Fäden zusammenlaufen. Damit dieses im dafür vorgesehenen Postbetriebsgebäude beim Bahnhof realisiert werden kann, setzen sich der Universitätsverein und ein überparteiliches Aktionskomitee ein. Als Präsidentin des Universitätsvereins zähle ich aber auch voll und ganz auf Sie, die Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden der Universität Luzern. Ihr Engagement, Ihre Impulse und Ihre Unterstützung sind gefragt. Nutzen wir also gemeinsam jede Möglichkeit, Überzeugungsarbeit zu leisten, und uns für das neue Haus für die Uni und die PHZ zu engagieren. Ihr Packen wir's an. Weil die Chance einmalig ist.

Helen Leumann  
Präsidentin Universitätsverein

Weitere Infos finden Sie auf unserer Homepage [www.unilu.ch](http://www.unilu.ch) Neubau.

## Politikwissenschaft an der Universität Luzern

### Ab Wintersemester 2006/07 wird die Politikwissenschaft als neues Fach angeboten



Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern beginnt im Wintersemester 2005/06 mit der Realisierung ihres Ausbauplans. Dieser Ausbauplan ist durch die Überlegung geleitet, dass mit dem gegenwärtig vorhandenen sehr schmalen Fächerspektrum – Geschichtswissenschaft, Philosophie, Soziologie, Religionswissenschaft und Judaistik – mittel- und langfristige Überleben der Fakultät nicht gesichert werden kann. Eine Ergänzung der Fakultät um ca. fünf weitere wissenschaftliche Disziplinen ist erforderlich, um der Fakultät eine innere wissenschaftliche Vielfalt zu ermöglichen, die für Studierende attraktive Kombinationsmöglichkeiten und fächerübergreifende integrierte Studienprogramme sichert.

Die zurzeit vorgesehenen neu einzurichtenden Fächer sind die Politikwissenschaft, die Kultur- und Sozialanthropologie (entspricht dem Fach Ethnologie), die Wirtschaftswissenschaft in der Form einer ökonomischen Theorie der Politik und der Institutionen, die Technik- und Wissenschaftsforschung und schliesslich die kognitive Sozialpsychologie. Mit diesem Ausbauplan bekennet sich die Geisteswissenschaftliche Fakultät zugleich zu einem entschiedenen kultur- und

sozialwissenschaftlichen Profil, das – und das haben die externen Evaluatoren am Ende des vergangenen Jahres ausdrücklich gestützt – zu einem passenden Zeitpunkt auch zu einer Umbenennung der Fakultät führen soll.

Der erste Ausbauschritt beginnt in diesem Semester mit der Ausschreibung zweier Ordinariate für Politikwissenschaft. Die Ausschreibung ist im Sommer erfolgt und am 7. September hat eine Berufungskommission, die für die koordinierte Besetzung beider Professuren zuständig ist, mit der Sichtung und Prüfung der 140 vorliegenden Bewerbungen begonnen. Die Kommission will diese Arbeit schnell vorantreiben. Bereits am 19. und 20. Dezember 2005 werden universitätsöffentliche Vorstellungsgespräche stattfinden, zu denen voraussichtlich acht bis zehn Bewerber und Bewerberinnen eingeladen werden. Auf dieser Basis wird die Kommission zwei Besetzungsvorschläge für die Professuren erarbeiten.

Ein wichtiger Grund für dieses schnelle Vorgehen ist, dass der Studiengang für Politikwissenschaft den Studieninteressenten bereits im Wintersemester 2006/07 zur Verfügung stehen soll und es deshalb vorteilhaft wäre, wenn im Sommersemester 2006 ein Politologe oder eine Politologin bereits in Luzern tätig sein und den neuen Studiengang vorbereiten könnte.

Das genaue Profil der in Luzern entstehenden Politikwissenschaft wird natürlich von den Stelleninhabern entworfen werden, und dieses wird auch ein Thema in den Vorstellungsgesprächen am 19. und 20. Dezember 2005 sein. Andererseits liegen in der

gewählten Designation der beiden ausgeschriebenen Ordinariate erste Weichenstellungen, die in der weiteren Arbeit präzisiert werden können. Die eine der beiden Professuren ist für «Politische Theorie und Geschichte der politischen Ideen» geschrieben, worin sich dokumentiert, dass der theoretischen und zugleich durch die Geschichte des politischen Denkens informierten Bildung der angehenden Luzerner Politikwissenschaftler eine besondere Bedeutung zukommen soll. Die zweite Professur ist für das Fach «Internationale Beziehungen und Global Governance» vorgesehen, was die Absicht verrät, den Schwerpunkt des Studiums nicht auf die nationale Politik zu legen, sondern die Beobachtung nationaler Politik einzubetten in das Studium der internationalen Zusammenhänge, in denen diese Politiken heute unweigerlich immer stehen. Der Begriff der «Global Governance» meint in der gegenwärtigen Politikwissenschaft den empirischen Sachverhalt der Entstehung globaler Strukturen der Koordination und der Regimebildung, die in den einzelnen Sachgebieten, die durch politisches Handeln gestaltet werden, zur Herausbildung vielfältiger und verschiedenartiger Formen des globalen Regierens führt. Das ist wegen der Neuheit der entstehenden Strukturen ein äusserst interessantes Studienfeld. Zudem kommen die Akteure und Organisationen der «Global Governance» (z.B. UNO) natürlich auch als potentielle spätere Arbeitgeber und Tätigkeitsfelder für angehende Politikwissenschaftler in Frage.

Auch die Politikwissenschaft wird sich in eine interdisziplinäre Verbundstruktur von Fächern einfügen, die für die Zukunft der Geisteswis-

senschaftlichen Fakultät charakteristisch sein soll. Daneben werden wir bei allen einzurichtenden und auch wiederzubesetzenden Professuren sorgfältig auf potentielle Verbindungen mit Rechtswissenschaft und/oder Theologie achten, um auf diese Weise die geringe Grösse der Universität Luzern in einen Vorteil umzumünzen. Interne Trennlinien versuchen wir damit in produktive Zusammenhänge wechselseitiger Anregung umzusetzen.

Nach Einrichtung der Politikwissenschaft spricht einiges dafür, dass die beiden nächsten in der Fakultät vorgesehenen Fächer zunächst die Kultur- und Sozialanthropologie und danach die Wirtschaftswissenschaft in der Form als ökonomische Theorie der Politik und der Institutionen sein werden. Im einen Fall wird der kulturwissenschaftliche Schwerpunkt der Fakultät durch ein zwischen den beiden Disziplinengruppen liegendes Fach gestärkt, dessen wissen-

schaftliche Bedeutung gerade auch in der grossen Varianz liegt, die es in weltregionaler und in historischer Hinsicht einzubeziehen versteht. Im anderen Fall versuchen wir die Wirtschaftswissenschaft im Sinn einer Wiederbelebung der politischen Ökonomie auszulegen. Es gibt viele Indizien dafür (z.B. die enorme Zunahme von Studierenden an wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen in den Vereinigten Staaten), dass diese Einbettung der Analyse von

Wirtschaft in die gesellschaftlichen Hintergründe und die gesellschaftlichen Folgen des Wirtschaftens einem globalen Trend in der Studiennachfrage nach wirtschaftswissenschaftlichem Wissen entspricht und dass mit dieser Art von Schwerpunktbildung auch attraktive Betätigungsfelder für die Absolventen dieses Studiengangs erschlossen werden.

Prof. Rudolf Stichweh

## «Derzeit liegt ein Vergleich mit dem FC Thun nahe»

### Judith Lauber-Hemmig im Gespräch mit dem abtretenden Gründungsdekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

*Ihre Amtszeit als Gründungsdekan ging am 30. September 2005 zu Ende, die Bachelorfeier war sozusagen Ihre letzte Amtshandlung als Gründungsdekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Welche Gefühle begleiteten Sie dabei?*

Die Fakultät hat in den ersten vier Jahren exzellent gearbeitet. Ich kann mit dem Erreichten mehr als zufrieden sein, sodass ich vor allem mit Dankbarkeit und Zufriedenheit erfüllt bin. Dies gilt auch für das Klima in der Fakultät. Es gibt keine über das übliche Mass hinausgehenden Spannungen und Unverträglichkeiten. Der Teamgeist funktioniert nach wie vor. Ihm hat die Fakultät ihren bisherigen Erfolg zu verdanken. Derzeit liegt ein Vergleich mit dem FC Thun nahe. Unsere Fakultät gleicht diesem Fussballklub aus dem Berner Oberland,

der neulich in der Champions League während 90 Minuten den vielfachen englischen Meister Arsenal in dessen eigenem Stadion in Schach hielt und gegen Sparta Prag sogar gewonnen hat. Man setzt sich für den andern und die andere ein und fragt nicht zuallererst: «Warum soll ich mich hier schon wieder abrackern?»

Dankbar bin ich vor allem auch angesichts des grossen, ja beinahe vorbehaltlosen Vertrauens, das mir der Gründungsrektor, Prof. Dr. Walter Kirchschräger, der amtierende Rektor, Prof. Dr. Markus Ries, der Verwaltungsdirektor, Franz Hupfer, sowie der Senat und der Universitätsrat entgegen gebracht haben.

*Sie haben sich 2001 bei der Gründung der Rechtswissenschaftlichen*

*Fakultät viel vorgenommen. Was haben Sie erreicht, wo gibt es noch Handlungsbedarf? Oder konkret: Welches waren die Highlights in Ihrer Amtszeit? Gab es auch Flops?*

Tatsächlich begann meine Arbeit schon im Frühling 2000. Die Vorbereitungen für den Start dauerten rund 18 Monate. Für die Fakultät selber ging's dann im Oktober 2001 los.

Im Leitbild der Fakultät ist eingraviert, dass die Fakultät eine führende Stellung in Studierendenfreundlichkeit einnehmen will und dass sie in allen Bereichen nach Exzellenz strebt. Wir haben in den ersten vier Jahren die studentischen Belange äusserst ernst genommen und darin wohl alle andern Rechtsfakultäten übertroffen. Dies hat sich ausgezahlt. Unser Ruf bei den Studierenden ist überdurchschnittlich gut. Ich bin ausserdem überzeugt, dass sich der in Luzern erreichte Ausbildungsstand sehen lassen kann und wettbewerbsfähig ist. Wir haben uns die Anerkennung bei den Studierenden nicht durch Liebedienerei, sondern durch Respekt gegenüber den studentischen Anliegen und durch die stete Bereitschaft zur Verbesserung errungen. Es ist damit ein Vertrauenskapital geschaffen worden, von dem wir jetzt bereits zehren können, das aber selbstverständlich nur bestehen bleibt, wenn die Fakultät der genannten Zielsetzung auch in Zukunft treu bleibt.

Ich habe mir im Oktober 2001 allerdings nicht nur für den Aufbau des Studiums hohe Ziele gesetzt, sondern auch für die Gestaltung der

fakultären Institutionen. Luzern sollte so etwas wie ein schweizerisches Labor für universitäre Strukturen werden. Diesbezüglich war der Erfolg nicht gleichermassen durchschlagend. Schon das Universitätsgesetz steht, sieht man vom Gründungsdekanat ab, strukturell gegen ein vierjähriges Dekanat. Es sieht ein zweijähriges Dekanat vor. Die Rechtsfakultät wollte ursprünglich einen Antrag stellen, das Gesetz solle auch eine vierjährige Amtsdauer zulassen, ist inzwischen von diesem Gedanken aber wieder abgekommen, weil sich mindestens gegenwärtig ausser mir niemand fand, der sich vier Jahre an die Spitze setzen wollte. Mein Nachfolger, Prof. Jörg Schmid, ist für zwei Jahre gewählt. Er kann sich selbstverständlich wieder wählen lassen. Ein vierjähriges Dekanat ist strukturell aber etwas anderes als eine Wiederwahl für eine zweite Amtsdauer auf dann insgesamt vier Jahre. Der Planungshorizont ist länger. Das gilt auch für den Horizont der Verantwortung. Allein schon diese beiden Faktoren beeinflussen die Haltung eines Dekans strukturell. Es lohnt sich für zwei Jahre nicht, sich in alle Dimensionen des Hochschulwesens einzuarbeiten, die es einem Dekan ermöglichen, die Fakultät mit einem Wissensvorsprung gegenüber den anderen Rechtsfakultäten zu leiten. Aufwand und Ertrag stünden in keinem vernünftigen Verhältnis. Im Weiteren droht bei einem zweijährigen Dekanat das Risiko der «Ochsentour». Jeder hauptamtliche Professor und jede hauptamtliche Professorin ist dem Risiko ausgesetzt, das Dekanat übernehmen zu müssen, auch



Prof. Paul Richli bei der Bachelorfeier 2005

wenn man sich für diese Aufgabe nicht besonders geeignet fühlt.

Die Highlights in meiner Amtsperiode waren die beiden Diplom- und Promotionsfeiern. Es gibt nichts Schöneres, als erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen Diplome überreichen zu können, die interessante und erfüllende Lebensentwürfe und Berufsperspektiven eröffnen. Die weiteren Highlights waren vor allem die nationalen und internationalen Rankings, in denen die Fakultät durchwegs auf Spitzenplätzen abgeschnitten hat.

Zweifellos gab es auch Flops. Der grösste Flop und zugleich der folgenreichste Fehlentscheid der Fakultätsversammlung aus meiner Sicht ist, dass sie es trotz ausgezeichneter Bewerbungslage nicht geschafft hat, eine wichtige Professur zu besetzen. Ich habe es in meiner mittlerweile 25-jährigen akademischen Karriere vorher noch nie erlebt, dass ein Berufungsverfahren ergebnislos eingestellt werden musste, weil die Fakultätsversammlung Verdächtigungen und Gerüchten auf den Leim kroch, statt sich an Fakten zu halten. Der Universitätsrat hat diesen Entscheid auch ausdrücklich bedauert. An seiner Stelle hätte ich vielleicht mehr getan und die Fakultät «ins Gebet genommen».

*Würden Sie rückblickend etwas anders machen, und was nehmen Sie persönlich aus diesem Amt mit?*

Bekanntlich ist man im Nachhinein immer klüger und man sieht, dass man einzelne Dinge anders hätte anpacken können oder hätte anpacken sollen. Das geht mir selbstverständlich auch so. Es lohnt sich aber nicht, verpassten Chancen nachzutruern und sich dadurch die Lebensfreude zu vergällen. Aus meinem Amt nehme ich eine grosse persönliche Befriedigung mit dem Erreichten mit. Die Fakultät braucht sich, so wie sie heute da steht, nicht zu verstecken, weder vor den andern Schweizer Rechtsfakultäten noch vor der Universität Luzern als Ganze. Ich bin daher der Meinung, dass ich den Auftrag, den mir der Regierungsrat des Kantons Luzern im Frühling 2000 übertragen hat, ordentlich erfüllt habe.

*Ist die Gründungsphase wirklich abgeschlossen, herrscht bereits «courant normal»?*

Die Gründungsphase ist mit Bezug auf das Studienangebot mehr oder weniger abgeschlossen. Das Bachelorprogramm ist schon seit zwei Jahren voll operativ. Das Masterprogramm tritt im kommenden Wintersemester in sein letztes Semester. Die Vorbereitungen dafür habe ich noch vollumfänglich während meiner Amtsdauer treffen können. Auch auf der administrativen Ebene ist die Gründungsphase weitestgehend abgeschlossen. Im Dekanatssekretariat sind die wesentlichen Prozesse organisiert. Die Programme für die wichtige Prüfungsadministration sind geschrieben und weitestgehend erprobt. Auch die Personalstruktur steht fest und die Personalzusammensetzung hat sich bewährt. Mit dem Aufbau des Lehrkörpers sind wir ebenfalls weit fortgeschritten. Die Mehrzahl der Stellen ist besetzt. Die Ausrichtung der in den Jahren 2006 und 2007 noch zu besetzenden Professuren ist bestimmt. Eine weitere Berufungswelle wird jetzt ausgelöst. Die entsprechenden Berufungskommissionen wird der neue Dekan präsidieren.

Die Fakultät hat nicht nur bewiesen, dass sie aufbauwillig und aufbaufähig ist. Sie hat den Aufbau auch laufend überprüft und wo nötig angepasst. Sie verfügt heute über ein intelligentes, innovatives und zugleich solides Studienprogramm sowie über zweckmässige Organe und Strukturen. Das Wichtigste von allem: Es gibt auf allen Stufen engagierte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren gemeinsames Ziel das Wohlergehen der Fakultät und insbesondere auch der Studierenden ist.

*Was bedeutet der Amtswechsel für Sie persönlich? – Ist Langeweile angesagt, oder starten Sie neue Projekte?*

Für mich bedeutet der Amtswechsel, dass ich im Wintersemester erstmals seit über sieben Jahren wieder ein volles Lehrpensum haben werde. Vor der Übernahme des Gründungsdekanats war ich in Basel Vizerektor und hatte schon in jener Funktion eine Reduktion meines Lehrdeputats. Ich werde mich daran gewöhnen



Prof. Paul Richli

müssen, nicht mehr auf der Kommandobrücke und im Rampenlicht zu stehen. Immerhin bin ich noch für ein Jahr als Prorektor und Strategiebeauftragter der Universität gewählt. Ich werde mit Rektor Ries und Verwaltungsdirektor Hupfer zusammen meine Energie darauf verwenden, die Universität als solche und vor allem den Neubau voranzubringen.

*Wo sehen Sie die Zukunft der kleinen Uni Luzern und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät?*

Die Universität Luzern wird mit ihren geplanten 2000 bis 2600 Studierenden und drei Fakultäten immer eine kleine Universität bleiben. Sie kann national und international nur eine Rolle spielen, wenn es ihr weiterhin gelingt, in ihren Aktivitätsbereichen überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen und einfallreicher zu sein als grosse Universitäten. Diesbezüglich hat der Universitätsrat bereits Erwartungen zum Ausdruck gebracht, denen ich mich voll anschliessen kann. Es geht nicht zuletzt darum, die Fakultäten über die Fächer hinweg zu vernetzen sowie interdisziplinäre Forschung und interdisziplinäre Studiengänge zu inszenieren. Was die Rechtswissenschaftliche Fakultät im Besonderen betrifft, hat sie im Prinzip eine viel versprechende Zukunft vor sich. Sie gehört mit ihrem Zielhorizont von 1000 bis 1200 Studierenden und den geplanten rund 18 Professuren zu den strukturell interessantesten Fakultäten. Was sie zurzeit vor allem noch braucht, ist eine Verbesserung der Anstellungs-

bedingungen für Professoren und Professorinnen sowie der für die Forschung relevanten Ausstattung. Da liegt Luzern gegenüber Basel, Bern und Zürich klar im Hintertreffen. Für die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat sich dies schon mehrfach fatal ausgewirkt. Der Trägerkanton wird in Zukunft noch etwas mehr Geld in die Hand nehmen müssen, wenn Luzern an der Spitze bleiben will. Thun wird auch Thun bleiben und nicht in Richtung Arsenal vorrücken können, wenn die Mittelausstattung für den Klub nicht verbessert wird.

*Was geben Sie Ihrem Nachfolger, Prof. Jürg Schmid, mit auf den Weg?*

Es ist ein Gebot der Klugheit, seinem Nachfolger keine Rezepte auf den Weg mitzugeben. Wenn überhaupt, so dürfte dies nicht über ein öffentliches Medium geschehen. Ich bin überzeugt, dass Kollege Schmid die Fakultät auf dem Pfad des Erfolgs und der Anerkennung weiter führen wird. Er verfügt über einen ausgezeichneten Draht zu den Studentinnen und den Studenten. Das ist für unsere Fakultät von besonderer Wichtigkeit. Im Übrigen wird sich die Fakultätsversammlung mit Sicherheit bemerkbar machen, wenn sie Korrekturen an den Vorstellungen des Dekans für die Fakultätsleitung haben möchte.

*Vielen Dank für das Gespräch.*



## Anerkennung der Uni Luzern durch den Bundesrat

Am 22. Juni 2005 war es soweit: Der Bundesrat hat für die Universität Luzern die schweizerische Anerkennung im Sinne des Universitätsförderungsgesetzes beschlossen. Der historische Entscheid wird wohl in den Geschichtsbüchern Eingang finden. Die Universität Luzern selbst wird ein neues Kapitel in ihrer Geschichte aufschlagen können. Manchen sind die einzelnen Schritte, die zu diesem positiven Resultat geführt haben, bereits bekannt. Trotzdem sei hier nochmals kurz Revue passiert.

Begonnen hat das Verfahren mit der Erstellung des umfangreichen Anerkennungsgesuches. Dieses konnte der Bildungsdirektor des Kantons Luzern am 22. Juli 2004 beim damaligen Bundesamt für Bildung und Wissenschaft BBW (heute Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF) fristgerecht einreichen.

In der Folge veranlasste das BBW, in Absprache mit der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK), dass die Anerkennungsvoraussetzungen vom Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen OAQ überprüft werden. Damit war das Anerkennungsverfahren auch seitens des Bundes offiziell eröffnet.

Die Überprüfung der Universität Luzern erfolgte mit einer mehrstufigen Evaluation. Dabei wurde in einem ersten Schritt bis Oktober 2004 pro Fakultät je ein Selbstbeurteilungsbericht erstellt. Die Berichte dienten als solide Grundlage für die im Dezember 2004 stattfindende Peer Review. Während einer ganzen Woche wurde die Universität Luzern durchleuchtet und mit zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern interessante Gespräche geführt. Das international zusammengesetzte Expertenteam kam in der Folge zu einer uneingeschränkt positiven Beurteilung der drei Fakultäten, der Zentralen Dienste und der gesamten Universität Luzern.

Die Ergebnisse dieser Evaluation führten zu den positiven Empfehlungen des OAQ zu Händen der SUK. Die SUK schloss sich diesen Empfehlungen vollumfänglich an und empfahl dem Bundesrat, dem Gesuch ohne jede Einschränkung stattzugeben. Der Bundesrat konnte seinen positiven Entscheid dank dem guten

Voranschreiten des Projektes anstatt im Herbst 2005 bereits im Juni 2005 fällen.

Die Konsequenzen aus dem erfolgreichen Verfahren sind enorm:

- Der Kanton Luzern wird Universitätskanton und erhöht sein bildungspolitisches Gewicht markant.
- Der Bildungsdirektor wird Mitglied der Schweizerischen Universitätskonferenz SUK.
- Die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten CRUS erteilte dem Rektor am 7. Juli 2005 das Stimmrecht.
- Die Uni und der Kanton Luzern profitieren von einem höheren Subventionssatz.

Summa summarum vergrößert sich der finanzielle und bildungspolitische Entscheidungsspielraum der Universität Luzern deutlich. Ebenfalls können bedeutende wirtschaftliche Vorteile für die gesamte Region Zentralschweiz erwartet werden.

Das Verfahren war in vieler Sicht einmalig. Die Universität Luzern ist die erste Universität, die auf der Grundlage des oben kurz zusammengefassten Verfahrens anerkannt wurde. Als Projektleiter danke ich nochmals den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für die gute Zusammenarbeit und wünsche der Universität Luzern für die Herausforderungen der Zukunft weiterhin gutes Gelingen!

Dr. Michael Dischl

### Publizierte Dokumente

Anerkennungsgesuch:  
[UNETEntry\Info\Anerkennungsgesuch](mailto:UNETEntry\Info\Anerkennungsgesuch)

Expertenberichte und Schlussbericht OAQ:  
[http://www.oaq.ch/pub/de/05\\_01\\_01\\_beitr\\_abgeschlossen.php](http://www.oaq.ch/pub/de/05_01_01_beitr_abgeschlossen.php)

## Ein Haus für die Universität

Seit dem 20. Januar 2005 steht fest: Die Universität kommt ins Postbetriebsgebäude beim Bahnhof Luzern. Doch bis die Studierenden, Dozierenden und die Verwaltungsangestellten das Haus beziehen können, werden noch ein paar Jahre vergehen und noch ein paar Hürden zu überwinden sein. Die wichtigsten Eckdaten seien hier nochmals aufgeführt:

- Januar 2005: Entscheid durch den Regierungsrat für den Standort Postbetriebsgebäude
  - Juni 2005: Eröffnung des Architekturwettbewerbes für den Umbau des Postbetriebsgebäudes für die Universität und die Pädagogische Hochschule
  - 27. Oktober 2005: Einreichen der Wettbewerbsunterlagen
  - 22. Dezember 2005: Bekanntgabe des Siegerprojektes
  - 12. Februar 2006: Abstimmung in der Stadt Luzern über die für den Umbau des Postbetriebsgebäudes notwendigen Änderungen im Zonenplan und im Bebauungsplan sowie über den Standortbeitrag von 8 Mio. der Stadt Luzern für die Realisierung der Universität
  - voraussichtlich November 2006: Abstimmung im Kanton Luzern über den Investitionskredit von Fr. 145 Mio. für den Kauf und den Umbau des Postbetriebsgebäudes für die Universität Luzern und die Pädagogische Hochschule
  - 1.+2. Quartal 2007: Bauprojekt, Baugesuch
  - 2.+3. Quartal 2007: Baubewilligung
  - Herbst 2008: Baubeginn
  - Ab Herbst 2010: Teilbezug des Gebäudes
  - Herbst 2011: definitiver Bezug
- Damit dereinst das Gebäude vom Kanton gekauft und umgebaut wer-

den kann, braucht es die Zustimmung der Luzerner Bevölkerung für den benötigten Kredit. In einer ersten Abstimmung vom 12. Februar 2006 wird die Stadtbevölkerung zur für die geplante Nutzung nötigen Umzonung und zu einem Beitrag der Stadt an die Universität von Fr. 8 Mio. Stellung nehmen müssen. Voraussichtlich im November 2006 werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des ganzen Kantons zu einer Kreditvorlage über 145 Mio. zu befinden haben. In diesen 145 Mio. sind 40 Mio. enthalten, die der Kanton für die Universität aufbringen muss (35 Mio. bezahlt er an die Pädagogische Hochschule, die ebenfalls ins Postbetriebsgebäude einzuziehen wird, 47 Mio. bezahlt der Bund, 8 Mio. die Stadt Luzern und 15 Mio. bestehen aus einem zinslosen Darlehen der Albert-Köchlin-Stiftung).

Um diese Abstimmungen gewinnen zu können, ist politische (Vor-) Arbeit nötig. Deshalb hat der Universitätsverein die Gründung eines Komitees initiiert, das sich in den beiden Abstimmungen für die Anliegen der Universität und der Pädagogischen Hochschule engagiert. Eine Arbeitsgruppe ist daran, Argumentarien zusammen zu stellen, Plakate zu entwerfen, Referentinnen und Referenten zu suchen, die sich für die Universität stark machen, eine Abstimmungskampagne zu planen und Geld zu sammeln.

Möchten Sie sich persönlich für die Zukunft unserer Universität engagieren? Peter Steiner, Projektleiter der Kampagne, gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte: [info@steiner-peter.ch](mailto:info@steiner-peter.ch)

Judith Lauber-Hemmig



Neuer Standort der Universität Luzern

## Der Uni stand das Wasser bis zum Hals

«Nein, eine Katastrophe gab es bei uns nicht!» Tage später, als alles vorbei war, konnte Verwaltungsdirektor Franz Hupfer der Panikmache nichts abgewinnen. «Aber eine gewisse Hochwassergefahr hatten wir schon», räumt er ein, «deshalb hatten wir sofort Massnahmen zur Schadensvermeidung ergriffen, im Union, in den Kellerräumen und dem Erdgeschoss an der Pfistergasse.»

Sandsäcke vor den Geschäften an der Pfistergasse, eine Barrikade vor dem Haupteingang der Universität, Absperrungen gegen die Reuss hin, ein reissender Fluss, der über die Ufer trat: Der Gang an den Arbeitsplatz wurde am Dienstag, 23. August, zum Hindernislauf. «Am Montag war hier eigentlich noch wenig zu spüren, das Drama spielte sich in Emmen und im Entlebuch ab. Ich brauchte zwei Stunden, um von Rothenburg, meinem Wohnort, an die Universität zu gelangen.» Wie Franz Hupfer ging es vielen anderen auch. Es herrschte Ausnahmezustand vor der Stadt. Doch obwohl noch keine direkte Bedrohung auszumachen war, ergriffen die IT Verantwortlichen der Universität unter der Leitung von Marco Antonini und der Hauswart, Leo Fuchs, die Initiative: Die Server wurden in aller Eile aus dem Keller geräumt und an den Hirschgraben 43 transportiert, und Leo Fuchs organisierte zusätzliche Sandsäcke. Für alle Fälle!

Am Mittwoch, 24. August, präsentierete sich eine weit ernstere Lage. Um 9 Uhr morgens wurde entschieden, die ganze EDV aus der Pfistergasse zu evakuieren, um 10 Uhr ging ein Aufruf an alle Mitarbeitenden der Zentralen Dienste und der Fakultäten, in einer Eilaktion alles Mobilfahrräder aus den Kellerräumen und dem Erdgeschoss der Pfistergasse in den 3. Stock zu verlegen. Rund 35 Personen boten sofort ihre Hilfe an, so dass innerhalb von zwei Stunden alles geräumt war. Eine sonderbare Atmosphäre machte sich breit: Draussen die unbändige Reuss, die immer höher anstieg, drinnen gespenstige Ruhe und Leere. Doch die Ruhe war trügerisch, denn hinter den Kulissen herrschte Hochbetrieb. Die Informatiker setzten alles daran, die Netzwerke wieder in Stand zu stellen und die Arbeitsplätze wieder mit E-Mail und Internet zu versorgen. Die Hauswarte Felix Stoll (Union) und Leo Fuchs hatten alle Hände voll zu tun mit dem Absichern der Gebäude und dem Organisieren von Sandsäcken. Andrea Urwyler,

die Raum- und Betriebsmanagerin der Uni, koordinierte derweil das Geschehen an den verschiedenen Standorten. Unterdessen lief auch extern die Hilfe von Zivildienst und Feuerwehr an. Die Ufermauer wurde mit Sandsäcken erhöht, Fenster wurden abgedichtet. Doch das Wasser war nicht mehr zu halten und drang nicht nur draussen über die Ufer, sondern Grundwasser drückte auch von unten durch die Mauern und den Boden. Die Fluten wurden unberechenbar und drohten die technischen Anlagen zu zerstören. Die grösste Gefahr ging jedoch vom alten Oeltank aus. Ein überfluteter, defekter Tank hätte zu einer immensen Wasserverschmutzung führen können, deshalb wurden eine dauernde Ueberwachung des Wasserstandes und das Absaugen des Grundwassers angeordnet. Jeweils zwei Personen (Universitätspersonal) beobachteten in Vier-, bzw. Sechsstundenschichten die Flut rund um die Uhr, um bei einem Wassereintrich unverzüglich die Feuerwehr alarmieren zu können. Sie saugten jeweils im gesamten Untergeschoss das eindringende Grundwasser ab. Über das Wochenende übernahm die Securitas AG diese Aufgaben.

Am Montagmorgen, 29. August, konnte endlich entwarnt werden, und schon bald standen Tische und Stühle wieder in gewohnter Manier in der Cafeteria, waren die Sandsäcke verschwunden und der Spuck zu Ende. Keine Flutwelle, keine Evakuierung, kein Schlamm. Die Uni war mit einem blauen Auge davon gekommen, dank weiser Voraussicht der Verantwortlichen, dank der grossen Hilfsbereitschaft vieler Mitarbeitenden.

Judith Lauber-Hemmig

### Bilanz

Aufwand in Personenstunden:

- Informatik 120 Std.
- Gebäudeschutz 50 Std.
- Wasserabsaugen 80 Std.
- Hausratsschutz 120 Std.

### Vielen Dank!

An der Pfistergasse erlebte ich eine grosse Einsatzbereitschaft beim Evakuieren, beim Wassersaugen, beim Pikett-Dienst und beim Sandsacktransport – das beherzte Zugreifen vieler Hände hat mich sehr beeindruckt. Ich danke allen Beteiligten für das Geleistete!

Markus Ries, Rektor



Blick aus dem ersten Stock des Hauptgebäudes an der Pfistergasse

### Aus erster Hand

Andrea Urwyler, Raum- und Betriebsmanagement

#### Schönster Moment:

Die überwältigende Hilfsbereitschaft unter den Universitäts-Mitarbeitern. Es war sehr eindrücklich, als sich am Mittwochmorgen 10 Minuten nach dem Aufruf an die Dekanate ca. 35 HelferInnen in der Eingangshalle der Pfistergasse einfanden.

#### Schreckensmoment:

Die Meldung am Dienstag, dass in Grafenort ein Damm gebrochen sei. Dies hätte zur Folge gehabt, dass wir mit einer Flutwelle hätten rechnen müssen und die Kellerräume ganz überschwemmt worden wären. Zum Glück entpuppte sich diese Meldung als falsch, denn es war «lediglich» ein Damm überlaufen.

Marco Antonini, Informatik

«Ich hatte zwei Schreckensmomente: Zum einen, als am Dienstagmorgen vom Kanton die Meldung kam, das Wasser würde nochmals 25–50 cm steigen. Da war für mich klar, wir müssen alles aus dem Keller räumen. Zum zweiten die Meldung vom Mittwochmorgen, dass ev. das ganze Haus unterspült und im schlimmsten Fall für längere Zeit nicht benützbar gewesen wäre, so dass wir alles hätten evakuieren müssen.»

Leo Fuchs, Hauswart

Meinen Schreckensmoment hatte ich einen Tag vor der Überschwemmung: Als ich von den starken Regengüssen hörte, kam ich früher aus dem Wochenende zurück und schaute noch am Sonntag nach, ob das Reusswehr geöffnet sei, denn ich habe so meine Erfahrung mit dem Hochwasser. Das nur teilweise geöffnete Wehr liess mich Schlimmes erahnen. Gleich am Montagmorgen dichtete ich die Kellerwände in unserem Hauptgebäude an der Pfistergasse reussseitig mit Sandsäcken (die ich immer auf Lager habe) ab. Diese Massnahme gab uns an der Uni die nötige Zeit, uns auf eine allfällige Ueberschwemmung vorzubereiten. Dank der guten Koordination von Andrea Urwyler und der Hilfsbereitschaft der anwesenden Mitarbeitenden und Studierenden konnten wir auf die Warnungen des Hochbauamtes für eine eventuelle Evakuierung des Gebäudes rasch reagieren und alles Mobilfahrräder aus dem Keller und dem Erdgeschoss räumen, so dass keine nennenswerten Schäden entstanden.

## Die leibhaftige Vergangenheit – Die Geschichtswissenschaft und ihre Bilder vom Körper

Antrittsvorlesung von Prof. Valentin Groebner

Der 21. Juni 2005 war ein ereignisreicher Tag. Am Morgen beschloss der Schweizerische Bundesrat, die Universität Luzern vorbehaltlos als eidgenössische Universität anzuerkennen, am späten Nachmittag fiel auf dem gesamten Netz der Schweizerischen Bundesbahnen SBB der Strom aus, alle Züge und Tausende Pendler in der ganzen Schweiz standen still, und am Abend hielt Valentin Groebner als Professor an der Universität Luzern für Allgemeiner und Schweizer Geschichte des Mittelalters und der Renaissance im grossen Saal des ehemaligen Hotel Union seine Antrittsvorlesung: «Die leibhaftige Vergangenheit. Die Geschichtswissenschaft und ihre Bilder vom Körper».

Man könnte meinen, gegen solche hochaktuellen Ereignisse könne der Vortrag eines Historikers im Vorneherein nur schlecht ankommen, sei zwar sicher intellektuell anregend und mit interessanten Anekdoten gespickt – aber berufshalber wenig aktuell und wohl bereits etwas angestaubt. Doch Valentin Groebner begann seinen mittelalterlichen Vortrag – nach einem knappen Überblick zum Forschungsstand der Körpergeschichte – mit Porträtfotografien eines jungen Fremdenlegionärs namens Olivier Silva. Silva wurde vor seinem Eintritt in die französische Fremdenlegion, und in der Folge alle paar Monate während seiner Dienstzeit immer wieder porträtiert. Innerhalb kurzer Zeit verändert sich dessen Gesicht, dessen Blick, dessen Körperhaltung. Vereinfacht gesagt,

wird aus einem jungen Burschen ein altersloser Mann, dem man ansieht, was er erlebt – und wohl auch getan hat. Es wird sichtbar, wie der Kollektivkörper Fremdenlegion den individuellen Körper Silva geprägt hat.

Silvas Vorgänger stammten – und damit wären wir im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit angekommen – aus den Gebieten der Eidgenossenschaft. Die französische Fremdenlegion wurde in der ersten Hälfte des 19. Jhd. nach der Auflösung der eidgenössischen Söldnertruppen gegründet. Gerade für die Geschichte der Innerschweiz kann die Bedeutung der «Fremden Dienste» während mehreren Hundert Jahren kaum überschätzt werden: Die regimentsfähigen Familien betätigten sich als Soldherren, eine grosse Zahl Söldner zog in fremde Kriegsdienste und grosse Geldbeträge flossen zurück in die Innerschweiz. Das damalige Soldwesen zeichnete sich aus durch eine Privatisierung des Gewinns und eine Verlagerung der Kosten auf die öffentliche Hand. Die Beliebtheit und das Prestige des Solddienstes nahmen kontinuierlich ab, sodass schliesslich die Kompanien mit Armen und Bettlern gefüllt wurden; rekrutiert – und bewusst ausser Landes exportiert – wurde, wer sich nicht wehren konnte. Die Körper der Söldner waren eine käufliche Ware. Bereits die Zeitgenossen kritisierten den Solddienst heftig als verwerflichen Fleisch- und Blutverkauf. Valerius Anselm bemerkte gar, eidgenössisches Fleisch sei billiger als Kalbfleisch zu bekommen.



Valentin Groebner im Gespräch mit dem Filmemacher Daniel Schmid und Werner Dubach, CEO und Besitzer der Eichhof Holding AG

Nicht nur gelehrte Intellektuelle kritisierten das obrigkeitliche Geldverdienen mit den Körpern der Untertanen. Bekannt ist ein Fall, in dem ein Luzerner Untertane dem regimentsfähigen und mächtigen Soldherren Pfyffer vorwarf, dieser würde Leute «aberschelmen», d.h. das mit Menschen betreiben, was der Abdecker mit den toten Tieren auf dem Schindanger macht, nämlich Tierkadaver ausschachten und deren Fett, Knochenmehl und Haut zu Geld machen. Nicht nur in der ökonomischen Praxis des Soldwesens gerieten damals Körper oder Körperteile zu käuflicher Handelsware. Das Stellen von Ersatzmännern für den Kriegsdienst war üblich: 1476 stammten bei einem militärischen Auszug der Luzerner von 157 Kriegern nur 35 aus Luzern, die übrigen aus Süddeutschland, die sich quasi als «Gastarbeiter» von wehrpflichtigen Luzernern hatten verdingen lassen. Ebenso verbreitet war bei Kriegszügen die Praxis der Geiselnahme zur lukrativen Eintreibung von Lösegeldern. Die Forderung nach Kompensation verlorener Körperteile in Städten war nichts Ungewöhnliches: Man konnte beispielsweise für einen verlorenen Finger 720 Pfennige einfordern. Die Luzerner – und auch andere – Obrigkeiten verkauften straffällige Delinquenten als Galeerensträflinge an Venedig, gegen ein Entgelt und Spesen versteht sich. Bekannt ist zudem, wie von gefallenen eidgenössischen

Söldnern in Norditalien Finger und Bauchfett abgeschnitten und letzteres als medizinische Ingredienz in norditalienischen Apotheken für gutes Geld verkauft wurde.

Soweit die Körpergeschichte des brutalen Soldwesens und des grausigen Organhandels der Vormoderne: einer vergangenen Zeit mit ihren eigenen Problemen, die wir zum Glück hinter uns gelassen haben. Wir sehen die Vormoderne gerne scharf getrennt von unserer modernen Zeit, vergangene Vergangenheit eben. Doch selten genug ist es so eindeutig und klar, was hinter uns und was noch vor uns liegt. Zum Beispiel Organhandel: Seitdem in den 1990er Jahren neue Medikamente die Immunabwehr besser überbrücken können, finden immer zahlreichere Organe – vor allem Nieren – von Armen aus dem Süden und Osten gegen Geld ihren Weg in den reichen Westen. Zum Beispiel Soldwesen: Kriege werden zur Zeit nicht nur mit den Angehörigen der nationalen Armeen geführt; mehr als die Hälfte des Sicherheitspersonals im Irak sind zurzeit sogenannte «contractors», Angestellte professioneller Firmen, die gegen Entgelt im Irak «arbeiten». Vormoderne Körpergeschichte erweist sich unangenehmerweise als ziemlich aktuell – oder mit dem Schlusswort Valentins Groebners gesprochen: «Organhandel und Söldner sind (...) die leibhaftige Vergangenheit».



Valentin Groebner



## «Nostra Aetate»

### Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem 40-Jahr-Jubiläum der Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen

Die Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen, «Nostra Aetate», öffnete neue Wege, mit anderen religiösen Traditionen in Beziehung zu treten, und forderte die Christen zum Dialog mit den Juden auf, um das grosse religiöse Erbe zu entdecken, das Juden und Christen gemeinsam ist.

Prof. Dr. Verena Lenzen, Professorin für Judaistik und Theologie/Christlich-Jüdisches Gespräch und Leiterin des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung, nahm vom 8. bis 13. September 2005 an einem internationalen Kolloquium des PCID in Mödling bei Wien teil. Das Thema lautete: One community, a single origin, a common destiny («Nostra Aetate», 1):

Reflection on religious plurality in the western world.

Am 27. Oktober 2005 findet in Rom eine Jubiläumsfeier statt, organisiert von der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum. Die Bedeutung und Wirkung der Erklärung «Nostra Aetate» wird aus jüdischer Sicht von Rabbi David Rosen, Jerusalem, und aus katholischer Sicht von Kardinal Jean-Marie Lustiger, Paris, gewürdigt. Prof. Dr. Verena Lenzen wird an diesem Anlass teilnehmen.

Im Zusammenhang mit der Erklärung «Nostra Aetate» steht die Mount Zion Foundation, eine Stiftung, die 1986 von Pfarrer Wilhelm Salberg gegründet wurde, und ihren Sitz am Institut

für Jüdisch-Christliche Forschung in Luzern hat. Ziel der Stiftung ist es, Menschen auszuzeichnen, die sich für die Verständigung zwischen Juden und Christen oder im Dialog der drei Abrahamsreligionen Judentum, Christentum und Islam einsetzen.

Am 3. November 2005 findet in Jerusalem die Verleihung des Mount Zion Award 2005 statt. Diesjähriger Preisträger ist Rabbi David Rosen, Jerusalem. Seit Jahren fördert er den Dialog zwischen Juden und Christen. Als Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Südafrika (1975–1979) gründete er das Inter-Faith-Forum, dem Juden, Christen und Muslime angehören, als Oberrabbiner von Irland (1979–1985) den Irischen Rat der Christen and Juden. Von 1988

bis Anfang 2001 war er Direktor der Anti-Defamation League in Israel und Spezialist für Inter-Faith Beziehungen. Seit 1995 ist er Präsident der Weltkonferenz für Religion and Frieden (WCRP) und 1998 wurde er Präsident des Internationalen Rates der Christen und Juden, dem 33 Mitgliedsorganisationen in 31 Ländern angehören. Im Jahr 2001 wurde Rabbi David Rosen Internationaler Direktor für interreligiöse Angelegenheiten beim American Jewish Committee.

Franz Lienhard

## Das Kreuz der Kirche mit der Demokratie



christliche Glaube das Reich Gottes, das in dieser Welt nicht als politische Wirklichkeit existiert und nicht existieren kann» so Joseph Kardinal Ratzinger 2005.

Andererseits hat der Philosoph Jürgen Habermas die Religionsgemeinschaften nach dem 11. September 2001 aufgefordert, sich mit dem säkularen Rechtsstaat auseinanderzusetzen. Alle Religionsgemeinschaften sollen «aus ihrer Binnenperspektive das Verhältnis der religiösen Gemeinde (a) zum freiheitlichen Staat, (b) zu anderen Religionsgemeinschaften und (c) zur säkularisierten Gesellschaft im Ganzen neu bestimmen.»

Der neomarxistische Philosoph Habermas und der inzwischen zum Vorsteher der römisch-katholischen Kirche gewählte Kardinal, Papst Benedikt XVI., haben in der Katholischen Akademie in Bayern gemeinsam über die «vopolitischen moralischen Grundlagen eines freiheitlichen Staates» gesprochen. Damit haben gewichtige Vertreter einer Weltanschauung und einer Religionsgemeinschaft, die noch im 20. Jahrhundert aus unterschiedlichen Gründen den freiheitlichen de-

mokratischen Rechtsstaat ablehnten, das Gespräch auf der Grundlage eben dieses Rechtsstaates miteinander gesucht.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat vor 40 Jahren mit der «Erklärung über die Religionsfreiheit» (1965) ein neues Kapitel im Verhältnis von Staat und Kirche aufgeschlagen. Neue Themen beschäftigen seither die Theologie:

### Konfliktgeschichte von Kirche und Demokratie

Bis weit in das 20. Jahrhundert galt die Demokratie für die Kirchen nicht als die ideale Staatsform. Seit der Erklärung über die Religionsfreiheit hat die kath. Kirche versucht, ein neues Verhältnis zu den Prinzipien von Demokratie und Öffentlichkeit zu entwerfen. Sie versteht sich selbst heute als Teil der demokratischen Zivilgesellschaft, als «Grossbewegung zur Verteidigung und zum Schutz der Würde des Menschen» (Johannes Paul II.).

### Kirchenaustritt

In modernen Gesellschaften können Kirchen ihren Glauben nur durch Zustimmung der Mitglieder von einer Generation an die nächste

weitergeben. Kirchenzugehörigkeit ist gemäss der Bundesverfassung freiwillig (Art. 15 Abs. 4 BV). Ob jemand dazu gehören will, ist eine persönliche Entscheidung. Menschen sind überzeugt, dass sie mit ihrem Glauben ein sinnvolles Leben entwerfen können. Dieses Begleiten und Suchen von Menschen ist Seelsorge.

### Menschenrechte in den Kirchen?

Papst Johannes XXIII. hat die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 1963 ins kirchliche Denken aufgenommen. Der Präsident des Schweizer Bundesgerichts, der Bündner Giusep Nay, zeigt sich erstaunt, dass die kath. Kirche im eigenen Bereich die Menschenrechte nicht umsetzt, die sie nach aussen einfordert. Welche Konsequenzen hat dies für die Schweizer Rechtsprechung, für die Kirchengemeinden und für die Pfarreien?

So unzweifelbar der Gedanke der Menschenrechte sich unter anderem unter christlichem Einfluss entwickelt hat, so unzweifelbar ist zugleich, dass er gegen erheblichen kirchlichen Widerstand durchgesetzt werden musste.

Der Papst wünsche islamischen Religionsunterricht in den staatlichen Schulen Deutschlands. Dies berichtete der nordrheinwestfälische Ministerpräsident Rüttgers nach einer Privataudienz zusammen mit Kanzlerkandidatin Angela Merkel bei Benedikt XVI. anlässlich des Kölner Besuchs (NZZaS vom 21.8.2005. S. 3).

### Wünscht Papst islamischen Religionsunterricht?

Einerseits hat der christliche Glaube «die Idee der politischen Theokratie aufgehoben. Er hat – modern ausgedrückt – die Weltlichkeit des Staates hergestellt, in dem die Christen mit Angehörigen anderer Überzeugungen in Freiheit zusammenleben, zusammengehalten freilich von der gemeinsamen moralischen Verantwortung. Davon unterscheidet der

### Gleichstellung der Frau in der Kirche

Das Zweite Vatikanische Konzil formuliert, es gebe «in Christus und in der Kirche keine Ungleichheit aufgrund von Rasse und Volkszugehörigkeit, sozialer Stellung oder Geschlecht.» (LG 32) Daher müsse «jede Form einer Diskriminierung ... beseitigt werden, da sie dem Plan Gottes widerspricht.» (GS 29) Bei der Gleichstellung von Mann und Frau in geweihten Ämtern hat diese Entwicklung allerdings noch nicht stattgefunden. Doch auf Dauer wird sich die Kirche der rechtlichen Entwicklung nicht entziehen können, will sie die jungen Frauen – und mit ihnen die Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation – nicht verlieren.

### Vision: friedliches Zusammenleben der Religionen

Für ein friedliches Zusammenleben

von Katholikinnen, Protestanten und Muslimen, von nichtreligiösen Menschen und religiösen Fundamentalisten sind die Religionsgemeinschaften herausgefordert, in Dialog zu treten mit der freiheitlich-demokratischen Rechtskultur. Die Kirchen müssen ihr Verhältnis zum liberalen Staat, zu anderen Religionsgemeinschaften und zur zunehmend säkularen Gesellschaft neu bestimmen. So kommt es vor,

- dass in französischen, katholischen Privatschulen islamische Mädchen ihr Kopftuch tragen;
- dass der Papst sich für den Religionsunterricht der Muslimen in deutschen staatlichen Schulen einsetzt,
- dass der Schlussbericht der Arbeitsgruppe Staat – Kirchen/ Glaubensgemeinschaften der Totalrevision der Luzerner Staatsverfassung die rechtliche Möglichkeit der Anerkennung weiterer Religi-

ongemeinschaften vorsieht, trotz oder gerade wegen der Beteiligung der Kirchen.

Die Erklärung der Religionsfreiheit des Konzils vor 40 Jahren hat inzwischen auch die katholische Kirche sichtbar verändert. Einmal genauer hinzuschauen, was sich da gewandelt hat, würde sich lohnen. Das 40. Jahr Jubiläum der Konzilserklärung über die Religionsfreiheit scheint mir ein geeigneter Anlass.

Das Romerohaus in Luzern und die Professur für Kirchen- und Staatskirchenrecht der Universität Luzern nehmen dies zum Anlass einer Tagung (Infos siehe Kasten). Dazu sind alle Interessierten eingeladen. Experten aus Rechtsstaat (Bundesgerichtspräsident Dr. Giuseppe Noy) und Kirche (Dr. Daniel Kosch und Prof. Dr. Adrian Loretan) und Gleichstellungsfragen (Dr. Stella Ahlers) werden sich auch den Fragen aus

dem Publikum stellen.

Studierenden der Universität Luzern mit gültiger Legi wird der Tagungsbeitrag erlassen. Sie bezahlen nur Fr. 20.– für Mittagessen, Getränke, Apero. Anmeldeschluss: 27. Oktober 2007.

Prof. Adrian Loretan

### Anmeldung/Auskunft

Tagung vom 29. Oktober 2005

info@romerohaus.ch  
www.unilu.ch/tf/kr

Anmeldung bis zum 27. Oktober 2005 möglich.

## Uni Luzern knüpft Bande nach China



Prof. A. Furrer

Am 8. September unterzeichnete Markus Ries, Rektor der Universität Luzern, einen Kooperationsvertrag mit der Universität Nanchang/China. Dies ermöglicht den Rechtswissenschaftlichen Fakultäten beider Universitäten eine engere Zusammenarbeit, insbesondere einen Austausch von Studierenden und Dozierenden.

Mit diesem Kooperationsvertrag baut die Universität Luzern ihr internationales Netzwerk weiter aus und kann somit den Studierenden zusätzliche Möglichkeiten anbieten, im Verlaufe ihres Studiums ein Semester an einer ausländischen Universität zu studieren. Das in Luzern bereits gut etablierte Bologna-Modell erleichtert die Anerkennung von Studienleistungen an

einer anderen Universität im In- oder Ausland. In den ersten vier Jahren seit der Gründung schloss die Rechtswissenschaftliche Fakultät solche Kooperationsverträge vor allem mit Universitäten im deutschen, französischen und italienischen Sprachraum im In- und Ausland ab. Nun soll für die Studierenden auch der wichtige englischsprachige Bereich erschlossen werden. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät wird in absehbarer Zeit dazu auch englischsprachige Kurse anbieten, um die eigenen Studierenden in diese zunehmend wichtige Fachsprache einzuführen, und um den ausländischen Studierenden ein attraktives Angebot offerieren zu können. Damit ist die Grundlage für einen Austausch der Studierenden mit englischsprachigen Universitäten gelegt. Der Kooperationsvertrag mit Nanchang ist hierfür ein erster Baustein.

Die Universität Nanchang bietet für die Studierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern verschiedene Kurse in englischer Sprache an. «Dies ist eine einmalige Gelegenheit, in eine uns fremde Kultur einzutauchen und wichtige fachliche und menschliche

Erfahrungen zu sammeln», sagt Prof. Andreas Furrer, der diese Kooperation eingefädelt hat. Er war mit einer Wirtschaftsdelegation der Zentralschweiz und Zürich in China und besuchte neben der Universität Nanchang auch verschiedene Ansiedlungsprojekte von KMU in Nanchang und Shanghai. Nanchang liegt südwestlich von Shanghai und hat fast 5 Millionen Einwohner. Sie gilt als eine der stark wachsenden Wirtschaftsmetropolen, welche schweizerischen Unternehmen grosse Chancen bietet. Die Kooperation zwischen den beiden

rechtswissenschaftlichen Fakultäten gibt auch den Dozierenden die Möglichkeit, die unterschiedlichen rechtlichen Traditionen zu studieren und sich gegenseitig kennen zu lernen. Die Konkretisierung und Umsetzung dieses Kooperationsvertrages wird jedoch von den finanziellen Möglichkeiten abhängen. Unsere noch junge Rechtswissenschaftliche Fakultät wird auf Drittmittel angewiesen sein, um den chinesischen Studierenden einen Studienplatz in der Schweiz finanzieren zu können.

Judith Lauber-Hemmig

### Partneruniversitäten Internationaler Studierendenaustausch

Die Universität Luzern verfügt über Studierendenaustauschabkommen mit Universitäten aus:

Tasmania (Australien), Nanchang (China), Berlin, Bonn, Eichstatt-Ingolstadt, Freiburg, Greifswald, Heidelberg, München, Münster, Potsdam, Regensburg, Tübingen, Würzburg (Deutschland), Lille, Paris (Frankreich), Tel Aviv (Israel), Catania, Genua, Mailand, Modena, Pavia, Rom, Varese (Italien), Vilnius (Litauen), Innsbruck, Salzburg, Wien (Österreich), Krakau (Polen).

Weitere Informationen finden Sie unter [www.unilu.ch/unilu/14202.htm](http://www.unilu.ch/unilu/14202.htm)



## 131 Bachelors der Rechtswissenschaften diplomiert

Am Freitag, 16. September 2005, fand die zweite Diplom- und Promotionsfeier der Rechtswissenschaftlichen Fakultät statt. 131 Studierende, davon 79 Frauen (60%) erhielten ein Bachelor-Diplom. Sie gehören damit zu den zweiten Absolventinnen und Absolventen der im Jahr 2001 gegründeten Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern.

Mit Michael Günter und Fabienne Helfenstein schlossen zwei Studierende mit der Bestnote «summa cum laude» (mit höchstem Lob), ab, 15 weitere mit einem «magna cum laude» (mit grossem Lob). Den Preis des Universitätsvereins für die beste Bachelorprüfung wurde Fabienne Helfenstein zugesprochen.

An der Diplom- und Promotionsfeier erhielten die Juristinnen Valérie Anne Meyer und Monika Ruggli sowie der Jurist Christian Schauer ein Doktordiplom. Zudem wurden Dr. Karin Müller, Dr. Dorothee Schramm sowie Dr. Stephan Hördegen für den Ihnen

von der Professor Walther Hug-Stiftung zugesprochenen Professor Walther Hug-Preis geehrt. Dieser Preis zeichnet Verfasserinnen oder Verfasser der besten Dissertationen aus, die an schweizerischen Universitäten abgenommen wurden. Die Dissertationen müssen einen Bezug zum schweizerischen Recht aufweisen. Die Preisträgerinnen und Preisträger werden aus denjenigen Personen evaluiert, deren Dissertation die höchste Bewertung erfahren hatte. Der Preis beträgt zurzeit Fr. 3000.–, ausgezeichnet werden jährlich zwischen 15 und 30 Dissertationen. Zweck der Professor Walther Hug-Stiftung zur Förderung der rechtswissenschaftlichen Forschung ist die (finanzielle) Unterstützung der schweizerischen rechtswissenschaftlichen Forschung.

Die Diplom- und Promotionsfeier ist durch eine festliche, aber keine pompöse Kultur geprägt, bei der die Absolventinnen und Absolventen im Zentrum stehen. Der jüngste Ab-



Prof. Paul Richli überreicht Fabienne Helfenstein den Preis des Universitätsvereins für die beste Bachelorprüfung.

solvent, Roman Wülser, hat neben der Ansprache von Gründungsdekan Paul Richli eine kurze Rede gehalten. Umrahmt wurde die Feier durch musikalische Einlagen mit

dem Ensemble des Orchesters der Universität Luzern.

Judith Lauber-Hemmig

### «Alle Optionen offen halten»

#### Kurzinterviews mit den Prof. Walther Hug-Preisträgern Dr. Stefan Hördegen, Dr. Karin Müller und Dr. Dorothee Schramm

*Was bedeutet für Sie der Prof. Walther Hug-Preis?*

St. H.: Sehr viel, da ich viel Herzblut für diese Arbeit hingegeben habe und hierfür von «offizieller Seite» nun prämiert wurde. Ich bin mir natürlich bewusst, dass viele günstige Faktoren zu diesem Erfolg beigetragen haben (optimales Arbeitsumfeld, Studienaufenthalt im Ausland, Freundeskreis etc.), also nicht nur meine eigenen wissenschaftlichen Fähigkeiten.

K. M.: Es ist für mich eine grosse Ehre, diese renommierte Auszeichnung zu erhalten. Der Preis ist für mich ein Zeichen der Anerkennung meiner wissenschaftlichen Leistung.

D. Sch.: Neben der grossen Freude und Ehre stellt der Preis für mich die Bestätigung dar, dass das jahrelange Schwitzen schlussendlich zu einem Ergebnis geführt hat, das auch aus Sicht Dritter die Mühe wert war.

*Sie haben die Uni Luzern unterdessen verlassen. Hat der Preis einen Einfluss auf Ihre berufliche Weiterentwicklung/Stellensuche (gehabt)?*

St. H.: Er wird insofern einen Einfluss auf meine berufliche Weiterentwicklung haben, als ich mich in Zukunft weiterhin wissenschaftlich betätigen möchte. In Bezug auf die Stellensuche kann ich die Frage nicht beantworten, da ich mich in den Vorbereitungen zur Anwaltsprüfung befinde und ich mich somit zurzeit noch nirgends um eine Stelle beworben habe.

K. M.: Der Preis motiviert und bestärkt mich, meine wissenschaftliche Laufbahn weiter zu verfolgen.

D. Sch.: Bislang hat der Preis noch keine spürbaren Auswirkungen gehabt, das kann sich aber bei meiner nächsten Stellensuche ändern. Der Preis stellt sicher einen wichtigen Bonus dar, aber ich werde vielleicht nie erfahren, welchen Einfluss er konkret gehabt hat.

*Welchen Tipp geben Sie den «frischen» Bachelors und Doktoranden für ein erfolgreiches Studium/Doktorat?*

St. H.: Wenn ich in der Situation eines Bachelors wäre, würde den Master mit der Einstellung angehen, dass ich mir für die spätere berufliche Tätigkeit alle Optionen offen halten möchte (ausser ich wüsste schon ganz genau, was für mich nicht in Frage bzw. eben in Frage käme; aber wer weiss das in diesem Lebensabschnitt schon so genau, zumal der berufliche Werdegang auch von Zufällen abhängt?). D. h. auch versuchen, notenmässig einigermassen gut abzuschliessen, weil dies in der leistungsorientierten Arbeitswelt nun mal eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Für das Doktorat empfehle ich, sich ein Thema auszuwählen, das einem auch persönlich interessiert und nicht nur für das Curriculum (vermeintlich) nützlich ist, denn es ist auch bei einem schnellen «Durchziehen» einer Diss. viel kostbare Lebenszeit, die damit verbraucht wird.

D. Sch.: Den Doktorierenden rate ich, sich weder von Dritten noch vom eigenen «Schweinehund» entmutigen zu lassen, die Diss in Ruhe «reifen» zu lassen und keine Angst davor zu haben, in der Schlussphase die Diss noch einmal neu und aus einem Guss hinunterzuschreiben. Mein Tipp für die frischen Bachelors: Schaut bei der Fächer- und Praktikumswahl nicht nur auf Credits und Prüfungsordnungen, sondern auch auf das, was Euch wirklich interessiert und wozu Ihr später vielleicht keine Gelegenheit mehr haben werdet. Ihr belegt schlussendlich Eure Fächer nicht, um die Prüfung zu bestehen und möglichst schnell durchzukommen, sondern um danach in der Lage zu sein, Euren Beruf auszuüben. Viel Erfolg Euch allen!



## Vielfalt der Kulturen

Tagung vom 25./26. November 2005

Die Vielfalt der Kulturen gilt oft als ein Kennzeichen Europas. Seine Grenzen sind zwar nicht festgelegt, doch reicht es weiter als das Territorium der jetzigen eu. Die Unterschiede der Lebensformen, Rechts- und Steuersysteme, politischen Ordnungen, Sprachen und der geschichtlich bedingten Verhaltensweisen zur eigenen Vergangenheit und zu der sich schnell verändernden Gegenwart bilden zweifellos einen Reichtum an Lebensqualität, aber zugleich auch ein Potential an Spannungen und Konflikten. So scheint jedes europäische Land zu jedem andern Land Europas und vor allem gegenüber der sich konstituierenden Europäischen Union ein besonderes Verhältnis auszubilden. Auch gewaltsame Konflikte sind an verschiedenen Orten latent.

Vor die Fragen der kulturellen Substanz werden heute die europäischen Bevölkerungen durch den Kontakt mit der islamischen Kultur und der Immigration nicht-europäischer Menschengruppen gestellt.

Die Schweiz, als Kleinstaat äusserst vielfältig in seinen Kulturen, steht vor denselben Problemen. Sie gilt im Gesamten als europaskeptisch. Die politisch Verantwortlichen vermeiden eine klare Stellungnahme, so dass keine rationale Diskussion zum Prozess der Europäisierung zustande kommt, der grundsätzlich umfassender ist als bloss die Frage über einen Beitritt zur eu. Damit sei angedeutet, dass es eines neuen Ansatzes bedarf, um über die Schranken nationalstaatlichen Denkens hinauszukommen – nicht nur in der Schweiz, sondern auch in allen Staaten, die sich trotz allen Vorbehalten europäisch nennen.

### Anmeldung/Auskunft

Pia Anderhub-Melliger  
Berglistrasse 55  
6003 Luzern

Tel./Fax: 041 240 64 35  
anderhub@gmx.ch  
www.lucerna.ch

## Rationierung im Gesundheitswesen

Interdisziplinäres Symposium an der Universität Luzern und am Kantonsspital Luzern, 2./3. Dezember 2005

Seit Jahren steigen die Kosten für die solidarisch finanzierte gesundheitliche Versorgung. Die Finanzierung der Krankenkassenprämien und Selbstbehalte ist für viele Haushalte problematisch geworden, steigende Spitalkosten belasten die Kantonsbudgets. Der medizinische Fortschritt und die demographische Entwicklung werden diesen Druck weiterhin verstärken, so dass sich die Gesundheitspolitik in Bezug auf die Finanzierung der Gesundheitskosten herausgefordert sieht.

Wo liegen genau die Probleme? Welche Finanzierungs- und Rationierungsvorschläge werden heute diskutiert, welche ethischen Implikationen enthalten sie? Besteht heute bereits eine Praxis der Rationierung am Krankenbett? Wie sind die konkreten Vorschläge der Stärkung der Eigenverantwortung, der Berücksichtigung der Kosten-Effektivität und der Altersrationierung aus ethischer Sicht zu beurteilen? Diesen und weiteren Fragen gehen wir unter Beteiligung von Expertinnen und Experten aus den Bereichen Gesundheitsökonomie, Medizin, Recht, Pflegewissen-

schaften, Pharmaindustrie, Sozialwissenschaften, Politik und Ethik nach. In einer abschliessenden Podiumsrunde wird gefragt, ob wir in Zukunft mit einer impliziten oder expliziten Rationierung im Gesundheitswesen zu rechnen haben bzw. welche Möglichkeiten in diesem Bereich sozioethisch wünschbar und politisch auch realisierbar sind.

Das Symposium ist Teil eines vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekts, das sich zum Ziel gesetzt hat, ethische Leitlinien zur Rationierung im Gesundheitswesen zuhanden der schweizerischen Gesundheitspolitik zu erarbeiten. Die Teilnahme steht allen Interessierten offen.

Dr. Markus Zimmermann-Acklin

### Anmeldung/Auskunft

Institut für Sozialethik  
Gibraltarstrasse 3  
6003 Luzern

Tel. 041 228 55 31  
ise@unilu.ch

## «Zukunft von Religion in Europa»

Symposium zum Jubiläum 20 Jahre Religionswissenschaft in Luzern

Seit 20 Jahren kann Religionswissenschaft in Luzern studiert werden. Der Lehrstuhl für Religionswissenschaft wurde 1985 an der Theologischen Fakultät eingerichtet, wechselte zusammen mit Philosophie und Geschichte 1993 an die Geisteswissenschaftliche Fakultät und kann seit 2003 auch als Hauptfach studiert werden. Das 20-jährige Bestehen des Religionswissenschaftlichen Seminars soll mit diesem Jubiläumssymposium gefeiert werden.

Die eintägige Tagung will nicht primär auf 20 Jahre Bestehen zurückblicken. Vielmehr wird der Blick nach vorne gerichtet. Wie wird die Religionslandschaft in Europa in 20 Jahren aussehen? Welche neuen Themen und Fragen werden Religion und Gesellschaft aufwerfen? Und wie wird sich die Religionswissenschaft zu diesen neuen Themen und zu den Veränderungen positionieren?

Die Tagung wird Überlegungen und Perspektiven entwickeln, wie die religiöse Landschaft 2025 in Europa aussehen könnte und welche neuen Konstellationen möglich und wahrscheinlich sind. Zugleich ist mitzudenken, welche neuen Aufgaben einer gegenwartsorientierten Religionsforschung in solch veränderter Situation zukommen könnten.

Samuel-Martin Behloul

### Anmeldung/Auskunft

Religionsw. Seminar  
Kasernenplatz 3  
6003 Luzern

Tel. 041 228 73 88  
relsem@unilu.ch

## «Körper – Normen – Geschlechter»

Gender Studies-Ringveranstaltung

«Ist es ein Junge oder ein Mädchen?» So lautet meist die erste Frage bei der Geburt eines Menschen. Die Zuordnung zu einem Geschlecht ist im gegenwärtigen Rechtssystem eine Voraussetzung für den Zugang zu Rechten. Die theologische, juristische und gesellschaftliche Relevanz der Kategorie ‚Geschlecht‘ soll in dieser inter fakultären Veranstaltung beleuchtet werden. Die Schnittmenge der Forschungsfelder Körper, Normen und Geschlechter soll aus der Sicht der Gender Studies und anderer interdisziplinärer Perspektiven analysiert werden. Die Frage, wie Sex und Gender miteinander verwoben sind, wird im Zentrum stehen. Unterschiedliche nationale und internationale Referierende geben Einblick in ihre aktuellen Forschungen zu Manipulationen am Körper und den dahinterstehenden gesellschaftlich geteilten Geschlechtervorstellungen, religiösen Motiven und Gesetzen.

Die Veranstaltung soll aus transdisziplinären Perspektiven Einblicke in die Gender Studies vermitteln und Grundbegriffe wie z.B. ‚Sex‘ und ‚Gender‘ erklären.

Isabel Miko Iso

### Auskunft

Beauftragte für Gender Studies  
Isabel Miko Iso  
Kasernenplatz 3  
6003 Luzern

Tel. 041 228 72 45  
isabelmiko.iso@unilu.ch

## Sechzig Jahre Vereinte Nationen

### Interfakultäre Ringveranstaltung

Die Vereinten Nationen wurden 1945 als Nachfolge-Organisation des gescheiterten Völkerbundes von zunächst 51 Staaten gegründet. Vor allem auf dem Hintergrund der bitteren Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges verpflichtete sich die neue Weltorganisation für folgende Ziele: Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit; Entwicklung freundschaftlicher, auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker beruhender zwischenstaatlicher Beziehungen; Förderung internationaler Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, sozialem und humanitärem

Gebiet; Förderung und Festigung der Achtung der Menschenrechte. Die im Oktober 1945 in Kraft getretene Charta der Vereinten Nationen enthält das Gebot der friedlichen Streiterledigung und ein Gewaltverbot.

Dass diese Ziele und Verpflichtungen in unseren Zeiten einer fortschreitenden Globalisierung und verschärfter Weltprobleme an Aktualität nicht nur nichts eingebüsst, sondern eher noch gewonnen haben, ist offenkundig. Dabei ist freilich auch nicht zu übersehen, dass die genannten Ziele in den zurückliegenden 60 Jahren nur teilweise verwirklicht werden konnten;

Erfolge sind besonders bei der Dekolonisierung und der Entwicklung des Völkerrechts zu verzeichnen; andererseits haben der Ost-West-Konflikt und der Nord-Süd-Gegensatz sowie weitere Machtinteressen sich auch immer wieder als Verhinderungsfaktoren ausgewirkt.

Aus Anlass dieses weltweit bedeutenden Jubiläums bereitete eine Gruppe von Professorinnen und Professoren aus allen drei Fakultäten der Universität Luzern eine – auch für die breitere Öffentlichkeit zugängliche – Ringveranstaltung vor, in deren Verlauf sowohl über den Entstehungs-

prozess als auch über wesentliche Schwerpunkte der Tätigkeit der UNO und über Zukunftsperspektiven informiert, nachgedacht und diskutiert werden soll.

Markus Babo

#### Anmeldung / Auskunft

Institut für Sozialethik  
Gibraltarstrasse 3  
6003 Luzern

Tel. 041 228 55 31  
ise@unilu.ch

## Luzerner Wirtschaftstage

### 31. Oktober bis 2. November 2005 im KKL Luzern

Das KMU-Institut der Universität Luzern präsentiert Ihnen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern die Luzerner Wirtschaftstage. Es erwartet Sie ein abwechslungsreiches und interessantes Programm.

Die Luzerner Wirtschaftstage bieten Ihnen:

- Dialog zwischen Politik und Wirtschaft zu aktuellen Fragen rund um KMU und KMU-Politik
- Networking für KMU-Führungskräfte, Beraterinnen und Berater von KMU sowie PolitikerInnen
- Weiterbildung im KMU-Recht (rechtliche, wirtschaftliche und steuerliche Aspekte)

#### Programm

31. Oktober 2005:

*Überregulierung – administrative Hürden für KMU*

Publikumstag – freier Eintritt

Politik und Wirtschaft im Gespräch: Treffen Sie Bundesrat Joseph Deiss, Ständerätin Simonetta Sommaruga, Nationalrat Ruedi Lustenberger, Moderator Stephan Klapproth und weitere Persönlichkeiten am Eröffnungstag live im KKL. Verfolgen Sie die Podiumsdiskussion und geniessen Sie anschliessend den Gratis-Apéro.

1. und 2. November 2005:

*KMU im Wandel / KMU und*

*Regulierung – Weiterbildungstage*

Wählen Sie aus dem Programm die Kurse und Workshops, die Sie interessieren. Die Themen sind vielfältig, wie z.B.: «Chancen und Risiken in der Unternehmensnachfolge» oder «Zeitgemässe Betriebsorganisation» oder belegen Sie einen Führungskurs zum Thema «Veränderungsprozesse erfolgreich gestalten (Change Management)».

Die beiden Weiterbildungstage bieten eine abwechslungsreiche Mischung aus Erfahrungsberichten von KMU (z.B. innovative Nachfolgeplanung), Referaten von Experten (z.B. Steuerpolitik für KMU) sowie Kursen und Workshops.

Neben anregenden Diskussionen, interessanter Weiterbildung und spannenden Begegnungen geben Ihnen die Luzerner Wirtschaftstage auch Impulse für neue, kreative Ideen.

Mehr Informationen finden Sie unter [www.luzerner-wirtschaftstage.ch](http://www.luzerner-wirtschaftstage.ch)

Ruth Aregger

#### Anmeldung / Auskunft

KMU-Institut der Universität Luzern  
Tel. 041 228 77 34  
info@luzerner-wirtschaftstage.ch  
[www.luzerner-wirtschaftstage.ch](http://www.luzerner-wirtschaftstage.ch)

## Wissenschafts-Café

Das «Wissenschafts-Café» ist ein Projekt von Science et Cité. Es soll eine regelmässige Veranstaltung sein, die jeweils einem bestimmten Forschungsthema gewidmet ist.

«BürgerInnen und WissenschaftlerInnen treffen sich zur Apérozeit in einem Café, in einem Bistrot oder einem anderen öffentlich zugänglichen Raum. Auf Referate und auf ein Podium wird verzichtet, die Experten sind auf derselben Stufe wie das Publikum. Unter der Leitung einer Moderatorin oder eines Moderators entsteht ein Gespräch zwischen dem Publikum und den Experten und Expertinnen: beide stellen Fragen, geben Meinungen ab, nehmen Einschätzungen vor. Die Wahl der Themen wird auf die Befindlichkeit der Bevölkerung, allenfalls auch der Forschenden und auf das aktuelle Geschehen abgestimmt. Die Wissenschafts-Cafés sollen zu einer festen Institution im Dialog zwischen Gesellschaft und Wissenschaft sowie im kulturellen Veranstaltungskalender der verschiedenen Städte werden.»

#### Das Wissenschafts-Café in Luzern

Das Wissenschafts-Café wird von der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Luzern organisiert und findet im kommenden Wintersemester 3x statt. Ziel ist, die Universität, deren Dozierende und Forschungsfelder bekannt zu machen.

Die Bevölkerung in der Region soll einen leichten Zugang zu den an der Universität tätigen Menschen und zum Wissen, das sie vermitteln und erforschen, erhalten.

Folgende Themen stehen auf dem Programm:

8. November 2005

«Wissenschaft und Wirtschaft» mit Herrn Alex Bruckert, Direktor der Zentralschweizer Handelskammer, Prof. Daniel Girsberger, Leitung KMU-Institut der Universität Luzern, Prof. Karl Hofstetter, Schindler Management Ltd., Universitätsrat und u.a.

6. Dezember 2005

«Wissenschaftskommunikation» mit Prof. Gaetano Romano, Dr. Johannes Kaufmann, Vizedirektor BBT und Universitätsrat u.a., Moderation Beat Glogger, Leiter Studiengang «Wissenschaftskommunikation» am MAZ ([www.scitec-media.ch](http://www.scitec-media.ch))

7. Februar 2006

«Dan Browns Sakrileg – Dichtung und Wahrheit» mit den Theologen Prof. Wolfgang Müller und Prof. Markus Ries, dem Historiker Prof. Valentin Groebner und der Anglistin Prof. Elisabeth Bronfen, Zürich

Jeweils am ersten Dienstag im Monat trifft man sich um 19.30 Uhr im ehemaligen Hotel Union.

Judith Lauber-Hemmig



## Politik der Götter

**Europa, der neue Fundamentalismus – und die Schweiz  
Lesung und Gespräch mit Gret Haller, Leitung Adrian Loretan**

Religionen spielen in der US-amerikanischen Gesellschaft eine entscheidende Rolle. Dabei wird das Verhältnis zwischen Religion und Staat in den USA anders verstanden als in Europa. Dieses US-amerikanische Verständnis will sich ausbreiten und neue Märkte erobern. Das europäische Selbstverständnis ist herausgefordert: Das Prinzip der Gleichheit wird durch die Vorstellung von Auserwähltheit in Frage gestellt, Recht durch Moral und die universale Geltung der Menschenrechte durch die Einteilung der Menschen in gute und böse ausser Kraft gesetzt.

In ihrem jüngsten Buch zeigt Gret Haller auf, dass diese Kennzeichen fundamentalistischen Denkens nicht nur den Islamismus prägen, sondern auch das Selbstverständnis der US-amerikanischen Nation. Sie beschreibt die Konsequenzen einer Übernahme des US-amerikanischen Wirtschaftsmodells für Europa – und ermutigt

EuropäerInnen, die Achtung der Menschenwürde, Rechtsstaatlichkeit und die Stärkung des Völkerrechts als ausschliesslichen Massstab für verantwortliches politisches Handeln gelten zu lassen.

Gret Haller analysiert aber auch das Verhältnis der Schweiz zu Europa und den USA, präsentiert Innenansichten einer Politikerin zu Geschichte und Gegenwart – und porträtiert die Eidgenossenschaft als einen Staat am politischen Scheideweg zwischen Auserwähltheitsdenken und europäischer Integration.

### Auskunft

RomeroHaus Luzern  
Kreuzbuchstrasse 44  
6006 Luzern

Tel. 041 375 72 72  
info@romerohaus.ch

## Spiritualität und Leitungskultur in kirchlichen Strukturen



Geist, kennt «Leerräume» (Peter Handke). Der Vision des «und» von Spiritualität, Supervision, Organisationsentwicklung und Recht ist diese Tagung verpflichtet. Fachpersonen aus diesen Bereichen werden in eine spirituell geprägte Leitungskultur einführen mittels Impulsreferaten und Übungen.

Prof. Adrian Loretan

Die Tagung will Impulse geben zur Frage, wie in der Kirche geleitet wird und Entscheidungen getroffen werden. An der Tagung sollen Ideen vorgestellt werden, wie Entscheidungsprozesse in Pfarreien und Kirchgemeinden sinnvoll ablaufen können, damit sowohl die persönliche innere Haltung als auch der Umgang mit der Machtfrage in der Gruppe berücksichtigt wird.

Eine Leitungskultur, die Raum schafft für das Wirken von Gottes

### Auskunft

Professur für Kirchenrecht  
und Staatskirchenrecht  
Gibraltarstr. 3  
6003 Luzern

kirchenrecht@unilu.ch  
www.unilu.ch/tf/kr

## OR-Repetitorium in Schwarzenberg

Auch dieses Jahr fand wieder ein OR-Repetitorium statt, diesmal unter der Leitung von Prof. Jörg Schmid und verschiedenen Tutorinnen und Tutoren (Prof. Regina Aebi-Müller, Diana Akikol, Franziska Betschart, Raphaël Haas, Bettina Hürlimann-Kaup, Theres Oertli, Rainer Wey, Simon Wolfer). Am 4. und 5. Juli 2005 reisten je rund 80 Jus-Studierende aus dem 4. Semester für einen Tag ins Bildungszentrum Matt bei Schwarzenberg.

Als Prüfungsvorbereitung wurden in Kleingruppen zahlreiche Fälle zum Allgemeinen Teil des Obligationenrechts besprochen. Gefragt war in erster Linie die Mitarbeit der Studierenden: Sie mussten den Fall lesen und verstehen, und in der Diskussion Lösungsvorschläge erarbeiten. So wurden z.B. folgende Fragen erörtert: Wer bezahlt, wenn bei einer WG-Party die Wohnung angezündet wird und die Ledermöbel und stilvollen Tapeten Opfer der Flam-

men werden? Was raten wir dem Grundstückeigentümer, der plötzlich feststellt, dass die neu festgelegte Lawinenzone auch seine Bauparzelle umfasst? Wer schuldet wem was woraus, wenn ein Pianist als Opfer einer misslungenen Fussoperation ein Klavierkonzert in der Tonhalle Zürich absagen muss?

Bei der Falllösung wurden die Studierenden von den Tutorinnen und Tutoren unterstützt, die gelegentlich ordnend in die heftigen Diskussionen eingreifen mussten.

Nach anderthalb Stunden intensiver Denkarbeit genossen alle das reichhaltige Znünibuffet. Frisch gestärkt mit Früchten und Gipfeli erhielt jede Gruppe einen anderen Tutor oder eine andere Tutorin, der/die weitere spannende Fälle vorbereitet hatte. Das Bildungszentrum bot nicht nur ideale Räume für die Gruppenarbeiten, sondern verwöhnte uns



Jus-Studierende bei der Prüfungsvorbereitung

auch mit köstlichen Mittagessen. Die ländliche Umgebung am Fusse des Pilatus verleitete anschliessend viele zu einem kurzen Spaziergang, bevor die Übungsstunden des Nachmittags begannen. Im abschliessenden

Plenum konnten die letzten Unklarheiten zum Prüfungsstoff besprochen werden.

Raphaël Haas  
Franziska Betschart

## Wirtschaftsmacht soll sinnvoll eingesetzt werden

### Engagierter Auftritt der Autorin Zoë Jenny bei «Philosophie + Management»

Zoë Jenny trat am 9. Juli im Rahmen des Moduls «Management» der Kursstufe II im Hotel Seeblick in Emmetten/NW auf. Dabei warnte die Literatin vor den Folgen eines auf sinnentleertes Gewinnstreben beschränkten Managements, das zu einer «globalen moralischen Verwahrlosung» führe.

1997 gewann Jenny mit ihrem Erstlings-Roman «Das Blütenstaubzimmer» mehrere wichtige Literaturpreise und wurde zu einer Art «Shooting-Star» der jungen Literaturszene. Die in Basel aufgewachsene, 31-jährige Autorin hat in der Zwischenzeit mehrere andere Romane und ein Kinderbuch veröffentlicht. «Das Blütenstaubzimmer» ist bis heute in 26 Sprachen übersetzt. Derzeit lebt und arbeitet Zoë Jenny in London.

In ihren Romanen zeigt Zoë Jenny ihre grosse Sprachkraft vor allem durch eine einfühlsame Nachzeichnung der Stimmung, Haltung und Charaktere jugendlicher Aussenseiter und solcher Liebesbeziehungen, die aufgrund kultureller Unterschiede eigentlich gar nicht möglich sein können. Was sollte sie erfahrenen Managern mit ganz anderen Problemen im NDS P+M überhaupt zu sagen haben?

Zoë Jenny hat ihre Aufgabe souverän gemeistert. Sie erzählte von überforderten Managern und von solchen, die ihre Aufgabe so erfüllen, wie man es sich nur wünschen kann: sach- und humangerecht zugleich. In ihre zahlreichen sprechenden Beispiele flocht sie ihre eigene Hoffnung vom «humanen Kapital» ein – und traf dabei genau die Grundintentionen ihrer

Hörerinnen und Hörer. «So weit sind die Welten der Schriftstellerei und des Managements gar nicht auseinander», so das Urteil eines Teilnehmenden im Rückblick.

Gemessen an den vielen positiven Reaktionen der Kursteilnehmerschaft war dieser Auftritt ein Erfolg – für Zoë Jenny, aber auch für die Idee, Management für einmal von einer (scheinbar) ganz anderen Optik her in den Blick nehmen zu lassen. Ein willkommenen Nebeneffekt war die – wohlwollend-kritische – Berichterstattung in der Weltwoche vom 14. Juli.



Dr. Martin Brassler Zoë Jenny

## Ausflug der Theologischen Fakultät nach Colmar und Eguisheim

Am frühen Morgen des 21. Mai traf sich eine reisefreudige Gruppe von Studierenden, Professoren und Assistenten auf dem Buspark am Kasernenplatz. Nach einem kurzen Zwischenhalt in Olten, wo weitere Studierende zustiegen, ging es weiter über Basel nach Colmar. Unser Busfahrer Laurent wusste uns gut zu unterhalten.

In Colmar angekommen, besuchten wir zuerst das Unterlinden Museum, mit dem berühmten Isenheimer-Altar von Mathias Grünewald, spannend und anschaulich erklärt von Professor Wolfgang Müller (Herzlichen Dank!). Nach einer kurzen Mittagspause brachen wir zu einer etwa zweistündigen Stadtführung mit dem Schwerpunkt «le judaïsme à Colmar» auf, wo wir interessante Details über die Geschichte der Stadt erfuhren. Glücklicherweise spielte das Wetter mit, die drohenden Wolken am Himmel verschonten uns (wer da wohl seine Hand über uns hielt?).

Am späteren Mittag ging es weiter nach Eguisheim, dem Geburtsort von Papst Leo IX.; ein Ort, wo sich Weingott Bacchus sicherlich wohl gefühlt hätte. In der Kellerei Paul Zinck erfuhren wir so einiges über den Weinanbau im Elsass. Die anschliessende Degustation liess keine Wünsche offen und tat den trockenen Kehlen gut. Zum Abschluss genehmigten wir uns ein feines Elsässer Abendessen im Restaurant Caveau Bacchus, um dann frisch gestärkt die Heimfahrt anzutreten. Auf der Heimfahrt wurde geschlafen, gelacht und philosophiert über die These «Im Anfang war das Wort – oder doch das Vorwort?» von Massimo Rocchi.

Unser Chauffeur brachte uns sicher nach Luzern zurück, wo wir nach einem langen und spannenden Tag gegen Mitternacht ankamen.

Bilder von diesem Tag kann man unter <http://ausflug-colmar.magix.net> bewundern.

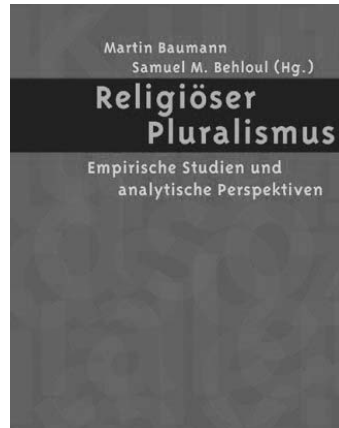


Mirjam Koch

## Religiöser Pluralismus

Martin Baumann/Samuel M. Behloul (Hrsg.), *Religiöser Pluralismus. Empirische Studien und analytische Perspektiven*, Bielefeld transcript-Verlag, 2005.

Das Buch geht zurück auf die Internationale Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Religionswissenschaft, die anlässlich der Errichtung der Religionswissenschaft als Hauptfach an der Universität Luzern im Oktober 2003 in Luzern stattfand. Die Tagung stand unter dem Thema «Religionspluralismus im lokalen Raum». Die doppelte Zielsetzung der Tagung bestand einerseits darin, Erfahrungen mit religiös pluralen Situationen in anderen westlichen Ländern (Kanada, Grossbritannien, Ruanda und Deutschland) zu präsentieren und andererseits darin, die religiöse Vielfalt in der Schweiz und Projekte lokaler Religionserhebungen vorzustellen. Die für die anvisierte Publikation vorgesehenen Beiträge aus der Tagung werden durch Beiträge aus der interdisziplinären Vortragsreihe «Wie viel Religion(en) verträgt eine Gesellschaft» ergänzt. Die Vortragsreihe wurde vom Religionswissenschaftlichen Seminar Luzern im Wintersemester 03/04 durchgeführt und hatte zum Ziel, unterschiedliche – religionswissenschaftliche, soziologische, rechtliche



und philosophische – Zugänge und Perspektiven aufzuzeigen, sich mit dem Phänomen Religion und seiner immer grösser werdenden gesellschafts-politischen Relevanz auseinanderzusetzen.

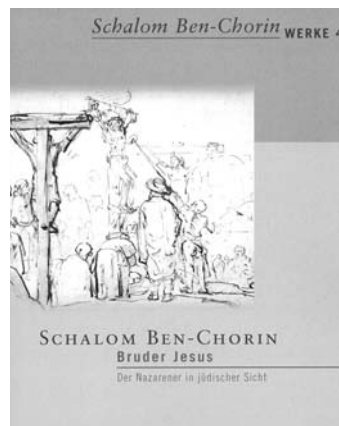
Interdisziplinär konzipiert, zeigt dieses Buch in historischer und gegenwartsbezogener Perspektive die Komplexität und den Facettenreichtum des religiösen Pluralismus auf, der unsere gesellschaftliche Wirklichkeit zunehmend bestimmt. Die Beiträge zeigen, wie der Herausforderung des Religionspluralismus im europäischen und aussereuropäischen Raum begegnet wird und welche grosse Bandbreite an Themen hierbei zu Tage tritt.

## Bruder Jesus

Verena Lenzen, Schalom Ben-Chorin, *Bruder Jesus, Der Nazarener in jüdischer Sicht*, Gütersloh, 2005

Wie wird Jesus von Nazareth aus jüdischer Sicht wahrgenommen?

Der vorliegende Band zählt zu den klassischen Studien der modernen jüdischen Jesusforschung. Der Autor wendet sich gleichermaßen an Theologen und Laien und berücksichtigt Ergebnisse sowohl der christlichen als auch der jüdischen Auslegung. Mit Einfühlungsvermögen führt er uns näher an den Menschen Jesus heran.



## Forschung am Menschen

Peter G. Kirchschräger/Andréa Belliger/ David J. Krieger (Hrsg.), *Forschung am Menschen, Science & Society Band II*,

Dürfen Forscherinnen und Forscher Embryonen und Föten für den medizinischen Fortschritt verwenden? Wie soll die Verwendung von medizinischen Daten geregelt werden, welche für andere Zwecke erfasst wurden (z.B. Blutproben)? Worin bestehen die Hoffnungen und Grenzen der klinischen Tests? Wie verhält sich die Politik bzw. die Gesellschaft angesichts dieser brisanten wissenschaftspolitischen Fragen? Das Bundesgesetz über die Forschung am Menschen wird Bereiche regeln, die bisher kaum oder überhaupt nicht gesetzlich erfasst sind. Wegen der Fortschritte in der biomedizinischen Forschung wächst der gesetzliche Regelungsbedarf für Bereiche wie



die klinischen Tests, die biomedizinische Forschung an Embryonen und Föten sowie den Umgang mit entnommenem biologischem Material (u. a. Plazenta, Nabelschnurblut, Gewebeprobe).

## Menschenrechte und Wirtschaft

Peter G. Kirchschräger/Thomas Kirchschräger/Andréa Belliger/ David J. Krieger (Hrsg.), «Menschenrechte und Wirtschaft im Spannungsfeld zwischen State und Nonstate Actors», Internationales Menschenrechtsforum Luzern (IHRF) Band II, Stämpfli Verlag Bern



### Impressum

Herausgeberin:  
Universität Luzern

Redaktion:  
Universität Luzern  
Stelle für Öffentlichkeitsarbeit  
Judith Lauber-Hemmig/Nadja Kümin  
Pfistergasse 20, 6003 Luzern,  
Tel. 041 228 78 11  
E-Mail: judith.lauber@unilu.ch

Erscheint 2x pro Semester  
(Anfang/Mitte)



## «Dem lebendigen Geist» – ein studentischer Auslandsaufenthalt in Heidelberg

Als ich im Sommer 2003 einen Städteausflug in die romantisch gezeichnete süddeutsche Stadt Heidelberg unternahm, war der Entscheid meinerseits bereits gefällt: In dieser von so vielen genialen Geistern bereisten Stadt würde ich nur allzu gerne zwei Semester meiner Studienzzeit verbringen. – Nun, nachdem ich wieder nach Hause zurückgekehrt bin, sehe ich, dass die motivierende Erwartungshaltung nicht unerfüllt geblieben ist.

Den zu Beginn ein wenig schockierenden Andrang zimmersuchender Studenten konnte ich erfreulicherweise umgehen. Gleich mein erstes Telefonat an eine vom Studentenwerk – eine verzweifelten Studenten zur Seite stehende Organisation – ausgehängte Zimmervermietungs-Adresse hatte seinen Zweck erfüllt. Das ist in Heidelberg leider nicht der Normalfall! Nachdem ich also freundliche Aufnahme in einer nicht allzu luxuriösen, jedoch nahe der Altstadt und Uni gelegenen, WG fand, konnte ich mich in der wunderschönen, vom Krieg verschonten Altstadt Heidelbergs ein wenig umsehen: In allen Gässchen und Strassen irren Studenten umher, Touristen belagern zu Wochenendbeginn die riesige autofreie Hauptstrasse, welche unüberschaubar viele Einkaufsmöglichkeiten bietet, viele schöne Kaffees, Kneipen, überaus verlockende Buchläden und Antiquariate. Wem das ganze Konsumgetümmel zu unübersichtlich wird, dem steht auch die Möglichkeit offen, sich an das idyllische Grün des Neckarflusses zu begeben und auf der alten Brücke den

schönen Ausblick auf das alte Schloss und den befreiend kühlen Wind des Neckartals zu geniessen. Auf dem Philosophenweg zu spazieren und in die Ferne zu blicken erleichtert selbst jedem unromantischen Menschen das Lesen des der Stadt Heidelberg gewidmeten Gedichts aus der Feder Friedrich Hölderlins:

«Lang lieb' ich dich schon, möchte dich, mir zur Lust, Mutter nennen und dir schenken ein kunstloses Lied, Du, der Vaterlandsstädte Ländlichschönste, so viel ich sah...»

Ich ermangelte nicht der Zeit, um dergleichen zu lesen, denn dank der kompetenten Koordinatorin studentischer Mobilität des Luzerner Kanzlei-Teams und der freundlichen Aufnahme des gut organisierten Akademischen Auslandsamts in Heidelberg verlief der Studienbeginn ohne weitere Komplikationen.

Nachdem ich aus dem erfreulich grossen, jedoch nicht unüberschaubaren Veranstaltungsverzeichnis der Philosophen, Musikwissenschaftler und Historiker die interessanten Veranstaltungen herausgeschrieben hatte, konnte das Semester also beginnen. Am Montag fand ein Seminar zu Descartes' Meditationes bei einem Professor statt, den ich im Verlauf der zwei Semester zunehmend schätzen lernte. Andreas Kemmerling eröffnete das anfangs ein wenig überfüllte Seminar – es nahmen nahezu fünfzig Studierende teil – mit einer mir bis dahin unbekanntenen Frage: Kann der allmächtige Gott einen Stein erschaffen, der so schwer wiegt, dass Gott selbst nicht mehr im Stande ist, ihn hochzuheben?



Blick auf Heidelberg

Ich besuchte weitere Seminare und Vorlesungen bei Professoren, von denen ich bis anhin lediglich überfordernd schwierige Texte zu lesen bekam, konnte während des Veranstaltungsbesuchs jedoch feststellen, dass man diese Leute besser versteht, wenn man sie «live» zu hören bekommt. Ich meine in diesem Jahr mitunter gelernt zu haben, dass es wichtig ist, sich während des Studiums in Veranstaltungen möglichst verschiedener Dozenten zu setzen. Ich glaube, man gewinnt dadurch, zusätzlich zu der Einsicht, dass ein und derselbe Text sehr verschieden ausgelegt werden kann, einen hilfreichen Vergleichsstab, neue Anregungen und vielleicht auch Vorbilder. Arbeitsmotivierend zeigt sich sowohl die ansehnlich ausgestattete Bibliothek des philosophischen Insti-

tuts, als auch die teilweise beachtlich engagierten Studierenden verschiedenster Nationen. Hat man abends die «Studiererei» satt, gesellt man sich mit Freunden unweit der Uni in die «Untere Strasse», wo man in einer der vielen Kneipen ein gut deutsches Weizenbier geniessen kann – gegessen hat man dadurch auch bereits.

Rückblickend kann ich sagen, dass das Studieren im nicht allzu fremden Ausland mich fachlich angenehm gefordert hat und ich viele interessante Kontakte knüpfen konnte. Ich kann einen Auslandsaufenthalt in Heidelberg also nur wärmstens empfehlen.

Yves Bossart

## Gabi Kopp illustriert das uniluAktuell



Wir möchten die Ernsthaftigkeit unseres Newsletter künftig mit einem aktuellen Comic der Luzerner Illustratorin Gabi Kopp auflockern. Sie ist zurzeit selber Studentin an der hgk Luzern und macht das Nachdiplomstudium «Digitale Medien».

Ihre Vorstellungen und Ideen zum Universitäts- und Studentenleben geben Aufschluss über die Realitä-

ten jenseits von Wissenschaft, Lehre und Forschung...

Gabi Kopp wurde 1958 in Luzern geboren, ihre Ausbildung erhielt sie an der hgk Luzern und am Central St.Martins College of Art in London. Seit fast 20 Jahren arbeitet sie als Illustratorin und Cartoonistin für Presse und Verlage im In- und Ausland (Annabelle, NZZ am Sonntag,

NZZ, Facts, Weltwoche, Tagesanzeiger u.a.). Gabi Kopp zeichnet Cartoons, Comics und Illustrationen und ist bekannt für ihre witzigen Objekte und künstlerischen Raumgestaltungen.

Judith Lauber-Hemmig

## Studierendenorganisation der Uni Luzern – 2005/2006

Die SOL ist die Studierendenorganisation der Uni Luzern und wurde im Jahre 2000 ins Leben gerufen. Jede Studentin, jeder Student ist mit ihrer/seiner Immatrikulation an der Uni Luzern automatisch auch (stimmberechtigtes!) Mitglied der SOL und kann Aufgaben innerhalb der SOL wahrnehmen oder eigene Anregungen einbringen.

Nachdem die vorangegangenen Studierenden bereits gute Aufbauarbeit für die SOL geleistet haben, setzt sich der aktuelle SOL-Vorstand zum Ziel, die Strukturen weiter auszubauen und die Mitarbeit der Studierenden an «ihrer» Uni zu fördern. Um nicht planlos irgendwelche Strukturen zu bilden, orientiert sich die SOL an den Strukturen der Fachschaft der Rechtsfakultät (FAJU). Analog zu deren BereichsleiterInnen stehen dem Vorstand der SOL neu RessortleiterInnen mit den Ressorts Kultur, Dienstleistung und Information zur Seite.

Aufgabe der RessortleiterInnen ist es, die Ideen, Anregungen und Probleme der Studierenden aufzunehmen, zu bündeln und – nach Rücksprache mit dem Vorstand – entsprechende Task Forces zu bilden. Diese erstellen ein Aufgabenheft, organisieren die notwendigen Kommunikationsstrukturen und fungieren als direkte Anlaufstelle für die Uni und die Studierenden.

Eine solche Anlaufstelle ist die Bologna Task Force. Sie ist zuständig bei Fragen und Problemen im Zusammenhang mit den Konsequenzen der

Bologna-Reform und bringt Änderungsvorschläge (-wünsche, -ideen) bei den entsprechenden Stellen der Uni ein.

Ein weiteres Anliegen der SOL ist es, die Angebote der Fachschaften für die Studierenden anzugleichen. Ein erster Schritt wird sein, mit den Fachschaften ihre Angebote bezüglich Mobilitätsprogramm zu besprechen und nötigenfalls innerhalb der Fachschaften beim Aufbau der geeigneten Strukturen zu helfen. Ziel soll es sein, allen am Mobilitätsprogramm teilnehmenden Studierenden ein ansprechendes Mindestangebot an Dienstleistungen anbieten zu können.

Durch die zusätzliche Arbeitsteilung zwischen Vorstand und RessortleiterInnen kann sich der Vorstand vermehrt auf seine Kernaufgaben konzentrieren. Neben der Betreuung der diversen Uni-Gremien (Uni-Leitung, Senat, Kommissionen), hat der Vorstand, insbesondere der erweiterte Vorstand mit den Fachschaftsvertretungen und der VSS-Vertretung, seine politische Verantwortung gegenüber den Studierenden wahrzunehmen.

Auf Bundesebene ist die Uni Luzern im Verband der Schweizer Studierendenschaften vertreten. Der VSS vertritt seit 1920 die Interessen der Studierenden in der Schweiz. Er koordiniert die Anliegen seiner Mitglieder und kooperiert mit nationalen und internationalen Gremien. Auch wenn die SOL für die Uni Luzern jeweils nur ein verhältnismässig klei-

nes Gewicht in die Abstimmungen einbringen kann, umso stärker engagiert sie sich aktiv im Umfeld des VSS. So findet Anfang November die Vollversammlung des VSS mit etwa 50 Delegierten an der Uni Luzern statt. Neben dem leiblichen Wohl ist die SOL hierbei auch für die Organisation der Infrastruktur, die Anfahrtsdokumentation und die Organisation von Übernachtungsmöglichkeiten zuständig.

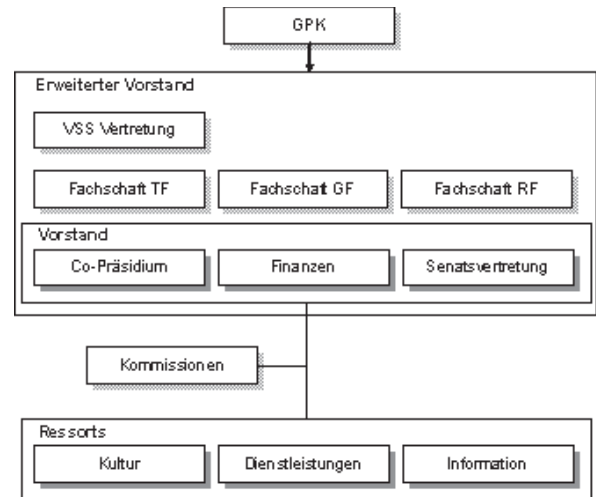
Auch innerhalb des Ressorts Kultur geht es der SOL mehr darum, die Angebote besser zu kommunizieren. An der Uni Luzern werden einige Events organisiert, auffällig ist lediglich, dass diese jeweils sehr einseitig besucht sind. Eine gemeinsame Informations- und Kommunikationsplattform soll hier in Zusammenarbeit mit den verschiedenen kulturellen

Gruppierungen an der Uni geschaffen werden.

Um diese Ziele zu erreichen, benötigt die SOL eine aktive Mitarbeit ihrer Mitglieder. Die Uni Luzern bietet ihren Studierenden die einmalige Gelegenheit, sich aktiv und mit grosser Mitsprachemöglichkeit am Aufbau einer kleinen, aber feinen Uni zu beteiligen. Diese Chance will die SOL nutzen.

Für Fragen ist die SOL unter der Email [sol@stud.unilu.ch](mailto:sol@stud.unilu.ch) erreichbar. Auf der Homepage <http://www.sol-unilu.ch> finden sich weitere Informationen sowie die Emailadressen der zuständigen Personen.

Lea Bähler



## Der Studikiosk ab Oktober 05 im Union!!

### Studi|aden|luzern

Dank der guten Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Unilu, können wir dich ab Beginn des Wintersemesters nun auch im Hotel UNion bedienen. Wir werden jeweils über die Mittagszeit ein kleines Lädli im Foyer betreiben. So kannst du ein Buch bestellen, dich mit Schreibmaterial eindecken oder uns mitteilen,

was du gerne im Sortiment erweitert haben möchtest.

Während der Versuchsphase bedienen wir dich jeweils Montag bis Freitag von 12.00–13.00 Uhr. Zudem kannst du jederzeit das Bestellformular ausfüllen und in den Studiladen-Briefkasten werfen. Das Gewünschte wird dir dann ins «Union» geliefert und du kannst es bei der nächsten Vorlesung über den Mittag einfach an der Theke (gegen Barzahlung) beziehen.

Da wir auch versuchen, Studierenden einen kleinen Nebenverdienst zu ermöglichen, suchen wir noch einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin. Wenn du mindestens 2–3 Mittagsschichten über das ganze Wintersemester abdecken kannst, so melde dich per email bei uns. ([studentenladen@stud.unilu.ch](mailto:studentenladen@stud.unilu.ch))

Monika Hauser

#### Achtung

Aus logistischen Gründen können wir in den ersten zwei Wochen keine Skripten im «Union» anbieten. Bitte bezieh deine Unterlagen in der Vorverkaufswoche oder in der ersten Vorlesungswoche im Studiladen am Hirschengraben. Vielen Dank für dein Verständnis.

## Die Uni an der Zebi



Bereits zum dritten Mal beteiligt sich die Universität Luzern mit einem Stand an der Zebi, der Zentralschweizer Bildungsmesse. 140 Aussteller werden die Hallen – gemäss einer Medienmitteilung – bis auf den letzten Platz füllen. 120 Berrufe aus 22 Berufsfeldern werden vorgestellt. Die zebi findet vom 10. bis 15. November auf dem Messege-lände Allmend in Luzern statt.

Der grösste Zentralschweizer Bil-dungstreffpunkt richtet sich an Ju-gendliche der Sekundarstufe I, die vor der Berufswahl stehen, und an Erwachsene mit Weiterbildungswünschen. Neu ist der gemeinsame

Auftritt der Gymnasien des Kantons Luzern, und neu ist auch die Prä-sentation der Ausbildungsverbände Zentralschweiz an einem Stand.

Weitere Informationen sind auf der Internetseite [www.zebi.ch](http://www.zebi.ch) zu finden.

Judith Lauber-Hemmig

### Jobangebot für Studierende

Die Stelle für Öffentlichkeitsarbeit, die den Stand organisiert, sucht noch Studierende für die Standbe-treuung. Bitte melden Sie sich bei Judith Lauber-Hemmig, Informati-onsbeauftragte Universität Luzern. [judith.lauber@unilu.ch](mailto:judith.lauber@unilu.ch)

## Hochschulsport Campus Luzern

Teilnahmeberechtigt sind alle Stu-dierenden und Angestellten der Universität Luzern, der Fachhochschule Zentralschweiz und ihren Teil-schulen Luzern, der Pädagogischen Hochschule Luzern sowie des AAL.

Sportprogramm siehe unter: [www.hscl.ch](http://www.hscl.ch)

- Im Angebot findest du
- regelmässige Trainings
  - Kurse und Weekends
  - spezielle Anlässe, wie z.B. die Volleynight

Hast du Freude an der Bewegung? Suchst du durch Bewegung einen Ausgleich zu deinem Studium?

Der Hochschulsport Campus Luzern bietet dir Trainings für deine persö-nliche Fitness, dein physisches und psychisches Wohlbefinden, ermög-licht dir, neue Sportarten kennen zu lernen, gibt dir Raum für deine



Foto: Marc Weiler

Vorliebe zu Ballspielen, führt dich in die Natur.

Besuche den Hochschulsport Cam-pus Luzern, mach mit und bleib fit!

Patrick Udvardi

## Mit neuem Chorleiter in die dritte Saison

Der Chor der Universität Luzern wird im Wintersemester 05/06 von Lorenz Ulrich geleitet – im Sommersemester übernimmt Rolf Stucki den Taktstock.

Es war nicht ganz einfach, die frei werdende Stelle des Chorleiters neu zu besetzen – die Mitglieder des Unichors hatten buchstäblich die Qual der Wahl. Nach einem längeren Auswahlverfahren entschieden sich die Sängerinnen und Sänger, den 27-jährigen Rolf Stucki zu ihrem neuen Dirigenten zu wählen. In diesem Sommer hat er an der Musikhochschule Luzern sein Studium in Chor-leitung abgeschlossen, nachdem er schon vor einem Jahr sein Diplom in Schulmusik II erhalten hatte. Zu seiner «Berufung», die Musik zu seinem beruflichen Betätigungsfeld zu machen, sagt Rolf Stucki: «Angefangen hat es mit dem Klavier, auf dem ich als Kind oft stundenlang ohne Noten herumspielte und ob dieser Klangwelt so fasziniert war, dass ich die Zeit vergass. Mein eigentliches Hauptinstrument wurde dann aber die Trompete, mit der ich in Sinfonieorchestern und Big Bands mitspielte und von verschiedenen

Dirigenten wichtige musikalische Inputs erhielt. «Klavier ohne Noten» und «Trompete mit Dirigent» übten mit der Zeit eine solche Faszination aus, dass ich die Musik zum Beruf machen wollte. Nur, wie konnte ich das alles in einem Musikstudium unterbringen? In Luzern fand ich die richtige Musikhochschule dafür und ich begann Schulmusik, Chor-leitung und Trompete zu studieren.»

Rolf Stucki wusste anlässlich eines Probedirigates die Sängerinnen und Sänger für sich zu gewinnen – durch seine fachliche Kompetenz einerseits, aber auch durch seine gewinnende Art andererseits. So freuen sich die Mitglieder des Chores auf eine spannende und hoffentlich fruchtbare Zusammenarbeit.

**Interimistische Leitung im WS 05 / 06**  
Weil der neue Chorleiter im Winter-halbjahr anderweitige Engagements hat (er wirkt im Musical «Jonas und Madeleine» mit, das demnächst Premi-ere im KKL Luzern feiert), wird der Chor im Wintersemester interi-mistisch von Lorenz Ulrich geleitet. Lorenz Ulrich studiert Schulmusik und Chorleitung an der Musikhoch-

schule Luzern, arbeitet nebenbei als Chorleiter des SENTImentalchors in Kriens, als Informatiker und Tontechniker. Er ist Gründungsmitglied des Luzerner Vereins «Musical Fever» und war Musikalischer Leiter und Arrangeur verschiedener Musical- und Musikprojekte. «Ich verstehe mich selber als banalen Unterhaltungs-musiker. Es geht mir also nicht darum, zur eigenen Befriedigung möglichst Komplexes und Kompliziertes zu machen, um es gemacht zu haben, sondern darum, Freude zu haben und Freude zu bereiten.» Und damit trifft er genau den Geschmack des Unichors.

Die Proben im Wintersemester be-ginnen am 25. Oktober 2005 im Uni-on – jeweils von 19.00 bis 21.00 Uhr. Neue Sängerinnen und Sänger sind jederzeit herzlich willkommen.

Karin Saturnino

## Informationstag

Am 25. November 2005 findet an der Uni Luzern der Informationstag für Studieninteressierte statt. Auf dem Programm stehen generelle Informationen über die einzelnen Fakultäten sowie verschiedene Schnuppervorlesungen.

Ort: Union, Löwenstrasse 16  
Zeit: 10.15–16.00 Uhr  
Info: [nadja.kuemin@unilu.ch](mailto:nadja.kuemin@unilu.ch)

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website [www.unilu.ch](http://www.unilu.ch).



Interessentin am Infotag 2004



## Neues vom Religionspädagogischen Institut RPI

### Umzug

Das RPI zieht Ende Oktober an den Kasernenplatz 1, 3. Stock (Gebäude der Akademie für Erwachsenenbildung).

Die neue Lösung hat viele Vorteile: Das ganze Team befindet sich nun in einer geschlossenen räumlichen Einheit. Zudem wird es über ein «Lehrerzimmer» verfügen, was die vielen spontanen Sitzungen erleichtert. Mit 34m<sup>2</sup> verfügt das RPI über einen grösseren Seminarraum als bisher. Die RPI-Bibliothek bleibt an der Pfistergasse 20.

Die meisten Lehrveranstaltungen finden jetzt nicht mehr in nächster Nähe statt, sondern erfordern kurze Fusswege:

- in die Pfistergasse 20 (an unseren alten Standort)  
K 1 Grundkurs
- an den Kasernenplatz 3  
301 K Aufbau I
- an den St.-Karli-Quai 12  
SK 505 Aufbau II

### 33 Neustudierende am RPI

Am Dienstag, 30. August 2005, konnte mit insgesamt 71 Studierenden das Studienjahr 2005/06 mit einem feierlichen Gottesdienst im Seminar St. Beat, Luzern eröffnet werden.

### Informationstag, 19. November 2005

Was macht eine Religionspädagogin, ein Religionspädagoge?

## StuWo Luzern



Anfangs Jahr wurde der Verein Studentisches Wohnen Luzern durch die Vertreter der Uni, FHZ, PHZ und Stadt Luzern gegründet. Der Verein setzt sich zum Ziel, den Studierenden in Luzern günstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen und trägt dazu bei, dass der Ruf als Hochschulstandort gestärkt wird. Denn Luzern kann nur dann als Hochschulstandort erlebbar gemacht werden, wenn die Studierenden auch im Raum Luzern wohnen und leben.

Einerseits mietet die StuWo bei Liegenschaftsbesitzer/innen Wohnungen mit mehreren Wohneinheiten und vermietet diese weiter. Dadurch entfällt für die Eigentümer der Mehraufwand durch mögliche Wechsel nach einem oder zwei Semestern. Die Verwaltung wird durch die GSW (Gemeinschaftsstiftung zur Erhaltung und Schaffung von preisgünstigem Wohnraum) sichergestellt. Beide, GSW und StuWo, sind nicht gewinnorientiert.

Andererseits gibt sie auf der Homepage [www.stuwo-luzern.ch](http://www.stuwo-luzern.ch) Vermietern von einzelnen Zimmern oder Wohnung die Möglichkeit, diese auf einem quasi schwarzen Brett selber aufzuschalten und wieder zu löschen.

Mitte Oktober konnten an der Seeburgstrasse 35 die ersten von insgesamt 20 Zimmern bezogen werden. Die StuWo hat mit den Rita Schwestern einen langfristigen Mietvertrag abgeschlossen. Dadurch kommt der 1969 angebaute Haustrakt – damals als Töchterwohnheim genutzt – wiederum jungen Menschen zugute.

Die Eröffnung fand am 21. Oktober 2005 statt.

Werner Wobmann

## 10. November 2005: Tochtertag an der Universität Luzern



Das Berufsspektrum erweitern – Männer und Frauen in der Arbeitswelt erleben – eigene berufliche Perspektiven entwickeln.

Was möchtest du denn einmal werden? Diese oft gestellte Frage eröffnet neugierigen Erwachsenen einen Blick in die Träume und Zukunftsvorstellungen der Kinder. Mit den genannten Berufen verbinden Jungen und Mädchen zunächst nicht nur bekannte Rollenbilder, sondern auch unvoreingenommen Idealvorstellungen und Erfahrungen aus ihrem

vielfältigen Umfeld. Die genannten Berufe sind sowohl für Mädchen als auch für Jungen oft nicht erreichbar, und die Illusionen verflüchtigen sich mit zunehmendem Alter. Bei Entscheidungen im Verlaufe der Berufsfindung zeigen sich allerdings einige geschlechtstypische Fakten:

Die Auswahl schränkt sich bei den Mädchen massiv ein: So wird aus der Pilotin die Lehrerin, aus der Ärztin die Krankenschwester, aus der Lastwagenführerin die Sekretärin.

-> *Das gewählte Berufsspektrum der Mädchen ist nach wie vor wesentlich kleiner als dasjenige der Jungen.*

Mädchen sind in der Schule mindestens so erfolgreich wie die Jungen, sie setzen diese schulischen Qualifikationen jedoch nicht in berufliche Positionen um:

-> *Junge Männer erhalten häufiger Lehrstellen in Berufen mit höherem Ansehen und Stellen mit besseren Karrierechancen.*

Bereits bei der Berufswahl ist es für Mädchen wichtig, dass sie einmal

Beruf und Familienaufgaben verbinden können:

-> *Für Mädchen ist die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit eine zentrale Begründung für die Berufswahl – Karrieremöglichkeiten stehen für sie an letzter Stelle.*

Um diese Unterschiede aufzuweichen und die beruflichen Horizonte zu erweitern, findet bereits zum 5. Mal schweizweit der Tochtertag statt. An diesem Motivationstag erhalten Mädchen die Möglichkeit, neue Facetten des Berufslebens kennen zu lernen. Sie können beim Besuch eines Arbeitsumfeldes über verschiedene Berufslaufbahnen nachdenken und eigene Perspektiven entwickeln. Dem gegenüber soll der Tag in der Schule auch für Jungen genutzt werden, damit sie sich mit unterschiedlichen Lebensentwürfen auseinandersetzen können.

Die Universität Luzern bietet Ihren Mitarbeitenden und Studierenden die Gelegenheit, einem Mädchen – sei es Tochter, Nichte, Patenkind... – den Universitätsbetrieb näher zu

bringen. Auch in diesem Umfeld sind zahlreiche Anregungen geplant:

Für einen Blick in die Arbeit einer Professorin steht der Besuch einer Vorlesung und einer Übung auf dem Programm. Ein Besuch der Informatikabteilung sowie in der campuskinderkrippe ist ebenso vorgesehen wie der Einblick in die Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und des Raummanagements.

Angesprochen werden Mädchen speziell von der 5.–7. Klasse. Die Lehrpersonen sind über diesen Aktionstag informiert.

Per Mail wurde innerhalb der Universität eine Ausschreibung versandt. Weitere Programme können angefordert werden bei: [nadja.kuemin@unilu.ch](mailto:nadja.kuemin@unilu.ch)

Barbara Müller

## Kunstmuseum Luzern: Angebot für die Unilu

*Magie und Verwandlung – Über die Kraft von Bildern, Worten und symbolischen Handlungen in Kunst und Religion*

Kunstabstrachtung und Gespräch in der Ausstellung «a kind of magic – Die Kunst des Verwandelns». Mit Brigitt Bürgi, Ko-Kuratorin der Ausstellung und Dr. Urs Winter, Dozent am Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern. Mittwoch 16. Nov. 2005, 19.00–20.30 Uhr, in den Ausstellungsräumen des Kunstmuseums Luzern, Eintritt Fr. 5.– plus Museumsticket. Eine Veranstaltung des Kunstmuseums Luzern in Zusammenarbeit mit der Universität Luzern.

*«Studentenfutter» – Kunstführungen von Studierenden für Studierende*

Zur Ausstellung «a kind of magic – Die Kunst des Verwandelns». 16., 23. und 24. Nov. 2005 je von 17.30–18.30 Uhr

Zur Jahresausstellung «Zentral-schweizer Kunstschaffen 2005». 18., 19. und 25. Jan. 2006 je von 17.30–18.30 Uhr, in den Ausstellungsräumen des Kunstmuseums Luzern. Eintritt und Führung gratis mit StudentInnenausweis.

*Credits for Art – Kunst und Bildung im Kunstmuseum Luzern*

Während der Ausstellung «a kind of magic – die Kunst des Verwandelns» öffnet sich das Kunstmuseum Luzern in besonderer Weise allen Dozierenden und Studierenden der Universität Luzern und der Zentralschweizer Fachhochschulen.

**Gratisangebote**

Einführung für Dozierende in die Ausstellung «a kind of magic – die Kunst des Verwandelns»  
Mittwoch 19. Okt., 17.15–19 Uhr, Donnerstag 27. Okt., 18.15–20.00 Uhr (Anmeldung erwünscht)

Freier Eintritt für Studierende und Dozierende für eine Unterrichtseinheit vom 24.10.–26.11.2005.

**Zu Sondertarifen**

Standardführungen und interdisziplinäre Spezialführungen

Auskunft und Anmeldung:

Doris Bucher  
(041 226 78 00  
doris.bucher@kunstmuseumluzern.ch)

## Günstiger als ins Kino kommen junge Leute ins Luzerner Theater!

Dass ein Theaterbesuch auch für ein beschränktes Studentenbudget erschwinglich ist, beweisen die interessanten Angebote des Luzerner Theaters für junge Menschen bis 21 Jahre, für Lehrlinge und StudentInnen bis 30 Jahre. Aber auch mit dem Spielplan 2005/06 wollen die Theaterverantwortlichen ein junges Publikum für dieses vielfältige Medium begeistern und klare Akzente im Bereich Innovation, Gedächtnis und Unterhaltung setzen. Das Programm soll die Wünsche der BesucherInnen erfüllen aber auch Neugierde auf Neues und Unbekanntes wecken.

Angebot für StudentInnen und Lehrlinge bis 30 Jahre, Jugendliche bis 21 Jahre:

**Last-Minute-Ticket zum Preis von Fr. 15.–:** 15 Minuten vor Vorstellungsbeginn sind die besten Plätze für Fr. 15.– zu haben!

**Wahl-Abo zum Preis von Fr. 80.–:** 8 Vorstellungsbesuche (4x Schauspiel, 2x Oper, 2x Tanz) und dazu als Geschenk der Ausweis des Jugend-Theaterclubs. (Mit diesem erhält man schon im Vorverkauf 50% Rabatt im Luzerner Theater und im Kleintheater am Bundesplatz.

**Jetzt im Programm des Luzerner Theaters:**

*The Rake's Progress – Oper in drei Akten von Igor Strawinsky*  
Tom Rakewell besitzt alles, was man für ein erfolgreiches Leben braucht: Jugend, Schönheit, Intelligenz und

das Herz von Anne Truelove. Da dient sich ihm der Teufel an, er verspricht Geld und die Erfüllung von drei Wünschen. Tom erträumt sich Spass, Glück und Ruhm – und entkommt doch nicht der Leere seines Lebens. Am Schluss wird abgerechnet, man spielt um alles: die Seele. Doch dann zieht Tom eine Karte, die der Teufel übersehen hat ...

Vorstellungen: 05.10., 23.10., 27.10., 02.11., 11.11., 17.11., 02.12., jeweils 19.30 Uhr



Marc-Olivier Ötterli als Nick Shadow in «The Rake's Progress»

*Der Geizige – Komödie von Molière*  
Molières «Der Geizige» hat alles, was eine Komödie zu bieten hat: Witz, Tempo, abgründige Situationen, schillernde Figuren – und eine überraschend komische Titelrolle. Dabei liefert er eine rasante Charakterstudie eines unglaublichen Geizhalses.



Hans Schenker und Elisabeth Kopp in «Der Geizige» am Luzerner Theater

Im Foyer des Theaters zeigen StudentInnen der HGKL eine Videoinstallation zum Thema Geiz. Dafür haben sie PassantInnen in Luzern zum Thema befragt und Molières Texte zitieren lassen.

Vorstellungen: 07.10., 09.10., 13.10., 20.10., 23.10. (20.00 Uhr), 29.10., 09.11., 12.11., 19.11., 16.12.2005, jeweils 19.30 Uhr

*Tanz mit dem Tod*

In ihrem neuen Tanztheaterstück befasst sich Verena Weiss auf ganz unterschiedliche Weise mit dem Thema Tod und Teufel. Die Figuren von Tod und Teufel, das Paradies und die Hölle sind zu allen Zeiten Themen gewesen, die den Menschen beschäftigen, die er ebenso verdrängt wie thematisiert. Das Spektrum der Darstellungsformen reicht von den –

gerade für Luzern berühmten – Totentanzdarstellungen über die rätselhaften Bilder eines Hieronymus Bosch bis zu Comics, wie Walt Disneys Animationsfilm «Skeleton Dance» aus dem Jahr 1929 und im weiteren Sinn zum Gruftkult.

Premiere am 5. November 2005, 19.30 Uhr. Vorstellungen bis Dezember 2005: 10.11., 13.11. (14.00 und 19.30 Uhr), 23.11., 03.12. (20.00 Uhr), 10.12. (20.00 Uhr), jeweils 19.30 Uhr

Reservationen: 041 228 14 14,  
www.luzernertheater.ch

Judith Bachmann



Wann	Was	Wo	Auskünfte erteilt
27.10.2005	Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter» <b>Thema</b> Gender Studies als Genealogie. Eine Einführung. Prof. Philipp Sarasin, Sozial- und Wissenschaftsgeschichte, Zürich <b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch
29.10.2005	Gemeinsame Tagung des RomeroHauses sowie der Professur für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht <b>Thema</b> Das Kreuz der Kirche mit der Demokratie – Zum Verhältnis von katholischer Kirche und Rechtsstaat <b>Zeit</b> 9.30–16.45 Uhr	RomeroHaus Kreuzbuchstrasse 44 6006 Luzern	RomeroHaus Luzern  Tel. 041 375 72 72
31.10.– 02.11.2005	Luzerner Wirtschaftstage 2005 – Publikums- und Weiterbildungsveranstaltung <b>Thema</b> Recht und Wirtschaft im Gespräch <b>Weitere Informationen</b> www.luzerner-wirtschaftstage.ch	Kultur- und Kongresszentrum Luzern KKL	Institut für KMU- und Wirtschaftsrecht Ruth Aregger  Tel. 041 228 77 28
03.11.2005	Dies academicus 2005	Kultur- und Kongresszentrum Luzern KKL	Rektorat Gabriela Koch  Tel. 041 228 61 26
08.11.2005	Forum Religionsunterricht <b>Thema</b> Das Berufsbild des Religionspädagogen/der Religionspädagogin und des Katecheten/der Katechetin in der katholischen Kirche <b>Referent</b> Nick Sieber, Leiter Arbeitsstelle der Interdiözesanen Katechetischen Kommission <b>Zeit</b> 18.00–19.30 Uhr	Universität Luzern Hörsaal K1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Religionspädagogisches Institut Sekretariat  Tel 041 228 55 20 irma.steiger@unilu.ch
08.11.2005	Wissenschafts-Café <b>Thema</b> Wissenschaft und Wirtschaft. Was erwarten sie voneinander. <b>Zeit</b> 19.30–21.00 Uhr	Universität Luzern Union Löwenstrasse 16 6004 Luzern	Stelle für Öffentlichkeitsarbeit Judith Lauber-Hemmig  Tel. 041 228 78 11
10.11.2005	Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter» <b>Thema</b> Schafft der Blick des Mannes die Frau? Philosophische Überlegungen und Differenzierungen. Dr. Lisa Schmuckli, Philosophie und Psychoanalyse, Luzern <b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch
10.11.2005	Podiumsgespräch des Historischen Seminars mit Michael Gasser, Staatsarchiv Zug <b>Thema</b> HistorikerIn gesucht – Arbeitsmarkt Geschichte <b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr	Universität Luzern Union – U1.05 Löwenstrasse 16 6004 Luzern	Historisches Seminar  Tel. 041 228 55 38
12.11.2005	Symposium zum Jubiläum «20 Jahre Religionswissenschaft in Luzern» <b>Thema</b> Zukunft von Religion in Europa – Religionswissenschaftliche Perspektiven <b>Zeit</b> 10.00–17.00 Uhr	Universität Luzern Union Löwenstrasse 16 6004 Luzern	Religionswissenschaftliches Seminar Christine Waghorn  Tel. 041 228 73 88



Wann	Was	Wo	Auskünfte erteilt
16.11.2005	<p>Ringveranstaltung zum Thema «60 Jahre Vereinte Nationen»</p> <p><b>Thema</b> Entstehungsprozess und Gründungsziele der UNO</p> <p><b>Zeit</b> 18.15–20.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Institut für Sozialethik Berta Oehen  Tel. 041 228 55 31
17.11.2005	<p>Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter»</p> <p><b>Thema</b> Die Hautfarbe hat einen Körper: Geschlechts- und «Rassen»-Unterschiede im Mittelalter und in der Renaissance. Prof. Valentin Groebner, Geschichte, Luzern</p> <p><b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch
19.11.2005	<p>Informationstag des Religionspädagogischen Instituts RPI</p> <p><b>Thema</b> Was macht eine Religionspädagogin/ein Religionspädagoge? Information, Begegnung, Einzelberatung</p> <p><b>Zeit</b> 10.15–13.00 Uhr</p>	Universität Luzern Pfistergasse 20 Hörsaal 1 Luzern	Religionspädagogisches Institut RPI Erica Hunkeler  Tel. 041 228 55 20
24.11.2005	<p>Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter»</p> <p><b>Thema</b> Körper – Macht – Frömmigkeit. Systematisch-theologische Bemerkungen zum Verhältnis von Körper und Geschlecht. Dr. Regine Munz, Evangelische Theologie, Basel</p> <p><b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch
25.11.2005	<p>Informationstag der Universität Luzern für Maturandinnen und Maturanden</p> <p><b>Zeit</b> 10.15–16.00 Uhr</p> <p>Das detaillierte Programm finden Sie auf unserer Website <a href="http://www.unilu.ch">www.unilu.ch</a></p>	Universität Luzern Union Löwenstrasse 16 6003 Luzern	Stelle für Öffentlichkeitsarbeit Nadja Kümin  Tel. 041 228 78 12
29.11.2005	<p>Vortrag von Prof. Dr. Dominique Bourel (Universität Sorbonne / CNRS, Paris)</p> <p><b>Thema</b> Die Mendelssohn-Legende in Europa</p> <p><b>Zeit</b> 19.15 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Philosophisches Seminar  Tel. 041 228 61 27
30.11.2005	<p>Ringveranstaltung zum Thema «60 Jahre Vereinte Nationen»</p> <p><b>Thema</b> Internationale Strafgerichtsbarkeit</p> <p><b>Zeit</b> 18.15–20.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Institut für Sozialethik Berta Oehen  Tel. 041 228 55 31
01.12.2005	<p>Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter»</p> <p><b>Thema</b> Lokale Schönheitskonkurrenzen und Identitätspolitik. Ethnologische Perspektiven auf ein globales Phänomen. PD Dr. Andrea Lauser, Religionswissenschaft und Ethnologie, Marburg</p> <p><b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr</p>	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch
02.12.2005	<p>Veranstaltung des Historischen Seminars zum Gebrauch historischen Materials mit Jürg Frischknecht, Alex Capus und Felicitas Hoppe</p> <p><b>Thema</b> Der Zauber von altem Zeug. Historisches Material, literarischer Gebrauch.</p> <p><b>Zeit</b> 15.00–19.00 Uhr</p>	Universität Luzern Union – Artistenbar Löwenstrasse 16 6004 Luzern	Historisches Seminar Djamila Rööfli  Tel. 041 228 55 38



Wann	Was	Wo	Auskünfte erteilt
2./3. 12.2005	Interdisziplinäres Symposium <b>Thema</b> Rationierung im Gesundheitswesen <b>Leitung</b> Prof. Dr. Hans Halter Dr. Markus Zimmermann-Acklin  Das detaillierte Programm finden Sie unter: <a href="http://www.unilu.ch/tf/6720.htm">http://www.unilu.ch/tf/6720.htm</a>	Universität Luzern  Kantonsspital Luzern  Auditorium HSW	Institut für Sozialethik Gibraltarstrasse 3 Postfach 7763 6000 Luzern 7 markus.zimmermann@unilu.ch
06.12.2005	Wissenschafts-Café <b>Thema</b> Wissenschaft/Forschung und Medien, Wissenschaftskommunikation <b>Zeit</b> 19.30-21.00 Uhr	Universität Luzern Union Löwenstrasse 16 6004 Luzern	Stelle für Öffentlichkeitsarbeit Judith Lauber-Hemmig  Tel. 041 228 78 11
13.12.2005	Forum Religionsunterricht <b>Thema</b> Katechese in der reformierten Kirche der Deutschschweiz <b>Referent</b> Prof. Dr. Werner Kramer, emeritierter Professor für Praktische Theologie an der Universität Zürich <b>Zeit</b> 18.00–19.30 Uhr	Universität Luzern Hörsaal K1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Religionspädagogisches Institut Sekretariat  Tel 041 228 55 20 irma.steiger@unilu.ch
14.12.2005	Ringveranstaltung zum Thema «60 Jahre Vereinte Nationen» <b>Thema</b> Einsatz der UNO zur Friedenssicherung <b>Zeit</b> 18.15–20.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Institut für Sozialethik Berta Oehen  Tel. 041 228 55 31
15.12.2005	Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter» <b>Thema</b> Geschlechtskörper und Sexualität im Islam. Dr. Farideh Akashe-Böhme, Soziologie, Darmstadt <b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch
22.12.2005	Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter» <b>Thema</b> Nicht konforme Geschlechtskörper und das Recht. Dr. Michelle Cottier, Legal Gender Studies, Familienrecht und Rechtssoziologie, Basel <b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch
12.01.2006	Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter» <b>Thema</b> Zwang gegen Einsicht: Bevölkerungspolitik, Staat und Gender. Prof. Shalini Randeria, Ethnologie, Zürich <b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch
19.01.2006	Interfakultäre Ringvorlesung «Körper – Normen – Geschlechter» <b>Zeit</b> 17.15–19.00 Uhr	Universität Luzern Hörsaal 1 Pfistergasse 20 6003 Luzern	Beauftragte für Gender Studies Universität Luzern Isabel Miko Iso  isabelmiko.iso@unilu.ch

## Abonnement

Falls Sie an regelmässigen Informationen der Universität Luzern interessiert sind, abonnieren Sie (gratis) «uniluAktuell», in dem Sie uns diesen Talon zurück schicken oder sich direkt unter [nadja.kuemin@unilu.ch](mailto:nadja.kuemin@unilu.ch) einschreiben.

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Bitte stellen Sie mir künftig den Newsletter «uniluAktuell» wie folgt zu:

- per Mail, E-Mail: \_\_\_\_\_
- per Post an obige Adresse







Wir wünschen lehrreiche Stunden.

**Studentenangebot:  
3 Monate für Fr. 30.–**

**Ja, ich möchte von einem  
Studenten-Zeitungsabo profitieren!**

**Voraussetzung für Studentenabo:**

eigener Haushalt, Kopie der Studentenlegitimation dieser Bestellung beilegen.

- jährlich (ausschliesslich für Studierende/50% Ermässigung) Fr. 173.– 1005/201/25742
- Studenten-Schnupperabonnement für 3 Monate Fr. 30.– 1005/201/25741
- Neue Luzerner Zeitung
- Neue Urner Zeitung
- Neue Schwyzer Zeitung
- Neue Obwaldner Zeitung
- Neue Nidwaldner Zeitung
- Neue Zuger Zeitung

Name/Vorname:

Strasse/Nummer:

PLZ/Ort:

Telefon:

Einsenden an: Neue Luzerner Zeitung, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern  
Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: [abo@neue-lz.ch](mailto:abo@neue-lz.ch), [www.zisch.ch](http://www.zisch.ch)



**Was uns direkt angeht.**